

allgemeiner deutscher
hochschulsportverband

adh.de



HOCHSCHULSPORT

Fit mit Bildungsquiz

EUC Rudern in Hannover

Internationale Wettkämpfe

112013

allgemeiner deutscher
hochschulsportverband



DHM
DHP

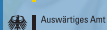
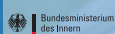


adh-Open
adh-Trophy

Klick rein!

adh.de

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages.

Unsere Partner:



WETTKAMPF- PROGRAMM

DFHM Badminton
11.-15.04.2013
Uni des Saarlandes

DHM Straßenlauf
20.04.2013
Uni Witten/Herdecke

DHM Judo
27./28.04.2013
Uni Tübingen

DHM Futsal
03.-05.05.2013
Uni Münster

DHM Karate
04.05.2013
Uni Paderborn

DHM Orientierungslauf
09./10.05.2013
TU Ilmenau

adh-Open Schach
09.-12.05.2013
TU München

DHP Volleyball (Mixed)
11./12.05.2013
TU Cottbus

DHM Sport- und Bogenschießen
17./18.05.2013
Uni Bremen

DHM Tennis
17.-20.05.2013
Uni Konstanz

adh-Open Wellenreiten
18.-25.05.2013
HS Darmstadt/Seignosse

DHM Boxen
24.-26.05.2013
Uni Würzburg

DHM Schwimmen
24.-26.05.2013
Uni Jena

DHP Basketball (M)
25./26.05.2013
HS RheinMain

DHM Leichtathletik
25./26.05.2013
HS Darmstadt

DHM Fußball (F/KF)
31.05.-02.06.2013
Uni Würzburg

DHM Volleyball
31.05.-02.06.2013
DSHS Köln

DHM Fechten (Team)
01./02.06.2013
Uni Heidelberg

DHM Beachvolleyball
03.-05.06.2013
Uni Kiel

DHM Golf
07.-09.06.2013
KIT Karlsruhe

DHM Hockey
07./08.06.2013
Uni Düsseldorf

DHM Triathlon
08.06.2013
HS Rhein Waal

DHM Ultimate Frisbee
08./09.06.2013
Uni Bayreuth

DHM Fußball (F/GF)
14.-16.06.2013
Uni Würzburg

DHM Geräturnen
14.-16.06.2013
DSHS Köln

DHM Tischtennis
14.-16.06.2013
Uni Freiburg

DHM Taekwondo
15./16.06.2013
Uni Heidelberg

adh-Open American Football
15./16.06.2013
KIT Karlsruhe

DHP Fußball (M)
22./23.06.2013
HfPV Wiesbaden

DHM Mountainbike
22./23.06.2013
Uni Witten-Herdecke

adh-Open Bouldern
26./27.06.2013
Uni Bayreuth

DHM Rudern
28.-30.06.2013
TU Dresden/FH Brandenburg

DHM/adh-Open Rugby
28.-30.06.2013
Uni Göttingen

DHM Basketball
05.-07.07.2013
Uni Münster

DHM Handball
05.-07.07.2013
Uni Münster

adh-Open Lacrosse
05.-07.07.2013
UniBW München

adh-Trophy Unterwasserrugby
12./14.07.2013
KIT Karlsruhe

adh-Open Halbmarathon
01.09.2013
HS Fulda

adh-Open Segeln
27.-29.09.2013
Uni Kiel

DHM: Deutsche Hochschulmeisterschaft
DHP: Deutscher Hochschulpokal

Herausgeber

Allgemeiner Deutscher
Hochschulsportverband (adh) e. V.
Max-Planck-Str.2
64807 Dieburg
Telefon +49 6071 2086-10
Telefax +49 6071 2075-78
adh.de

ISSN-Nummer

1869-4500

Redaktion

Julia Beranek
Telefon +49 6071 2086-13
beranek@adh.de

Fotos

adh-Archiv
Bildagentur Mainz
FISU-Archiv/C. Pierre
Fotolia: Steffen Schwenk, Daniel
Hurst, Pavel Losevsky, Dmitry Ersler
Hannover Tourismus Service
kazan2013.com
Jörg Pütz
Bernd Schindzielorz

Gestaltung

Julia Beranek
Sabine Meurer
Anja Beyer

Erscheinungsweise

Viermal jährlich
Für Mitglieder gratis

Druck

TZ Verlag & Print GmbH
Bruchwiesenweg 19
64380 Roßdorf
Telefon +49 6154 81125
Telefax +49 6154 8883

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht zwangsläufig die Meinung
der Redaktion wieder. „hochschulsport“
erscheint im 40. Jhg.

Gefördert durch das Bundesministe-
rium für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend (BMFSFJ), aus Mitteln des
Kinder- und Jugendplanes (KJP) des
Bundes durch die Deutsche Sportju-
gend (dsj).

Nachgefragt

Generalsekretär Paul Wedeleit hält die Fäden in der Hand
Mit dem adh ins Berufsleben starten
Europäische Hochschulmeisterschaft Rudern in Hannover
Strukturprozess: Leitbild für den adh erarbeiten
Kieler Volleyballer 1962 in Greifswald

4

4

6

8

10

12

Marketing

Informationsreihe HSPinONE – Module und Systeme

14

14

Bildung

ECTS-Angebote im Hochschulsport der Universität Konstanz
Training mit Bildungsquiz im Uni-Fit der Universität des Saarlandes

16

16

19

Chancengleichheit

Führung im Hochschulsport – was bedeutet das eigentlich?

20

20

Wettkampf

Wettkämpfe 2013: Studierende international am Start
Julius Peschel und Matthias Arnold auf dem Weg nach Kazan

22

22

25

Studentisch

Sportreferate in Deutschland – wie läuft's in Ulm?

29

29

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



in Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

Generalsekretär Paul Wedeleit hält die Fäden in der Hand

Seit 3. Dezember 2012 ist der Thüringer Paul Wedeleit als adh-Generalsekretär im Amt. Im Interview spricht er über seinen Start im adh, seine ersten Eindrücke von der Verbandsarbeit sowie kommende Herausforderungen. Außerdem verrät er erste Ziele und äußert zwei Wünsche fürs nächste Jahr.

Welche Motive haben Sie dazu bewegt, sich als Mann der Sportpolitik ins Themenfeld „Hochschulsport“ zu stürzen und für den adh als Generalsekretär tätig zu werden?

Der Hochschulsport vereint zwei Politikfelder in einem: Sport- und Bildungspolitik. Das ist ein sehr interessanter Querschnitt. Darüber hinaus war ich natürlich für meine nächste berufliche Station auf der Suche nach einer Tätigkeit, die auch eine sportpolitische Komponente beinhaltete – und der Hochschulsport hat dabei sogar noch eine sehr exponierte Stellung.

Sie haben durch Ihre bisherigen Tätigkeiten einen umfassenden Erfahrungsschatz im Sportbereich entwickelt. Von welchen Ihrer Erfahrungen kann der adh profitieren?

Ich denke, dass ich ein interessantes Netzwerk von Personen und Institutionen mit in den adh bringe. Darüber hinaus habe ich in der Vergangenheit in den verschiedensten Aufgabenbereichen des organisierten Sports gearbeitet und so einen vielfältigen Einblick in die Arbeitsfelder gewonnen. Als Generalist beim adh kann man das sicher gut gebrauchen.

Welches Bild hatten Sie als Externer vom Verband? Was ist der adh für Sie heute?

Ein externes Bild? Ja, der adh war für mich zunächst ein Paradiesvogel – man hat schon

mal was von ihm gehört, aber das wahre Ausmaß (lacht) sieht man erst jetzt. Heute sehe ich den adh als lebendigen, quirligen Verband, der aufgrund seines Themas „Hochschulsport“ ein eigenständiges Profil hat und zugleich alle klassischen Leistungen eines Sportverbandes in Deutschland erbringt und natürlich auch erbringen will. In der Hochschulwelt sagt man glaube ich klassische Volluniversität.

Was nehmen Sie am adh als besonders positiv wahr?

Die Menschen die in ihm und mit ihm zu tun haben und dass der adh die „dünnste Staubschicht“ aller Verbände hat, die ich bisher kennengelernt habe. Wir sind ein junger Verband – trotz inzwischen fünfundsechzigjähriger Erfahrung!

Wo sehen Sie Herausforderungen für den Verband und seine Positionierung in der Sport- und Hochschullandschaft?

Der adh steht gut da! Eine zentrale Herausforderung ist das kontinuierliche Verfolgen gesellschaftspolitischer Diskussionen. Hieraus speist der Verband seine Positionierung in vielen konkreten Fragestellungen für die Zukunft. Das ist deshalb wichtig, weil Sport- und Hochschulpolitik immer auch ein Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen und Tendenzen sind. Dieses Bewusstsein sollten der adh und seine Mitgliedshochschulen noch stärker in den Mittelpunkt rücken. Projekte und Positionen des adh sind dann erfolgreich, wenn sie in einem gesellschaftlichen Kontext stehen und in diesem Kontext positiv gesehen werden. Aus diesem Image legitimiert der Verband seine Identität und letztlich natürlich auch seine finanziellen Zuwendungen seitens der öffentlichen Zu-

wendungsgeber. Dazu zählt aber letztlich auch eine Verbesserung der Vermarktungssituation des adh.

Welche Rolle spielt der Generalsekretär in der Führung des Verbandes?

Er muss eine Vorstellung von einem „roten Faden“ haben, um letztlich das zuvor Genannte in die Tat umsetzen zu können. Der rote Faden ist natürlich diskutabel – aber ohne roten Faden geht es nicht. Wichtig ist, die vielen verschiedenen Anspruchsgruppen und Interessen in die Lage zu versetzen, sich auch an dem roten Faden festhalten zu können. Ich glaube der Generalsekretär hat dabei vor allem eine moderierende Rolle. Ich muss viel kommunizieren – sehr viel!

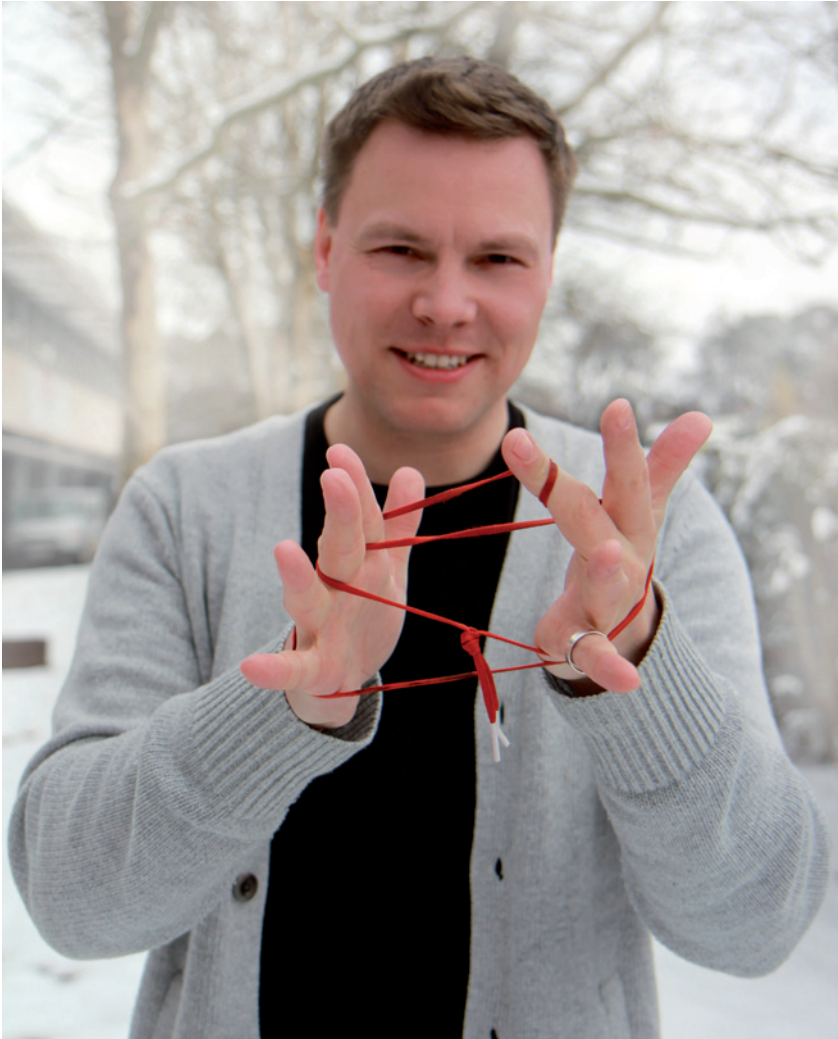
Gibt es bestimmte Ziele die Sie sich für Ihre Arbeit gesteckt haben? Oder ein bestimmtes Motto?

Ziele? Ja ich würde mich freuen, wenn der adh und die Mitgliedshochschulen irgendwann feststellen können, dass man sich für die „richtige Person“ als „neuen Generalsekretär“ entschieden hat und dies trotz oder auch gerade wegen der Streitbarkeit der vielen Themen.

Damit beantwortet sich auch die Frage zu meinem Motto: Nein, ein spezielles Motto habe ich nicht. Aber ich habe ein paar Grundeinstellungen: „Die Summe aller Übel ist überall gleich groß“ – will heißen, es gibt immer Vor- und Nachteile. Sind nur Vorteile offensichtlich, muss man genauer hinschauen, liegen nur Nachteile auf dem Tisch, sollte man sich mal mit den positiven Aspekten der Sache beschäftigen. Bei der Orientierung hat dabei der „berühmte Mittelweg“, mir zumindest, noch nie geschadet.

Was sind aktuelle oder künftige Arbeitsschwerpunkte?

Ich möchte mich weiter einarbeiten und Menschen und Einrichtungen kennenlernen. Der Strukturprozess – hoch interessant.



Der rote Faden – Paul Wedeleit hat ihn fest im Blick

Vielleicht eine neue Geschäftsstelle? Die Vermarktung, Sport- und Gesellschaftspolitik stehen außerdem auf der Agenda.

Konnten Sie bereits Hochschulsporteinrichtungen oder Gremiensitzungen besuchen und Kontakte zu den Mitgliedern aufbauen?

Ja, ich fühle mich – auch wenn ich noch nicht alle kennengelernt habe – angekommen. Ich muss sagen, ich wurde sehr offen willkommen geheißen. Der Start fiel mir leicht, dafür möchte ich allen danken, die mich dabei unterstützt haben und unterstützen.

Gibt es Bereiche, in denen Sie sich weitergehende Unterstützung wünschen?

Nein, bestimmte Bereiche gibt es nicht, letztlich brauche ich zu Beginn in allen Bereichen Unterstützung, die ich aber bisher auch immer erfahren habe.

Das Potenzial, das die Studierenden in den Verband einbringen wird traditionell als sehr hoch bewertet. Wie nehmen Sie die derzeitige Rolle der Studierenden im adh wahr? Muss sie gestärkt werden?

Ja, ich glaube da geht noch was. Man muss aber auch die besondere Situation und die

geänderten Anforderungen an Studierende berücksichtigen. Ich denke, wir müssen unser Bewusstsein von Mitwirkung und Engagement schärfen und besser die Motive herausarbeiten, warum jemand sich für etwas engagiert. Wenn wir das wissen, können wir die studentische Beteiligung gezielter aktivieren und fördern. Ich glaube der Strukturprozess liefert hier entscheidende Erkenntnisse an denen wir uns orientieren können.

Gibt es weitere Gruppierungen, die aus Ihrer Sicht aktiviert oder gefördert werden sollten?

Letztlich ist die Balance entscheidend. Die Interessen aller Gruppierungen im adh sollten ausgewogen berücksichtigt werden. Sicherlich haben wir beispielsweise bei der Förderung von Frauen in den verschiedenen Funktionen in unserem Verband schon gute Fortschritte erzielt, aber hier sollte auf jeden Fall weitere Energie investiert werden. Ich hoffe, dass uns auch hier der Strukturprozess weitere zielführende Erkenntnisse liefert.

Was wünschen Sie sich fürs nächste Jahr Ihrer Amtszeit?

Einen Archivar und einen vollautomatischen Textildisponenten (lacht)! Egal ob wir in den nächsten Jahren eventuell umziehen werden oder nicht, müssen wir uns auf jeden Fall etwas mit den „Relikten“ vergangener Tage einfallen lassen – auch um eine angemessene Erinnerungskultur und ein gut sortiertes Archiv zu ermöglichen und Platz zu sparen. Was den Textildisponenten angeht: Ja, es ist tatsächlich jedes Mal wieder ein spannender Prozess, die Einkleidung für ein Team zusammenzustellen – jetzt bereiten wir uns auf die Universiade im Juli 2013 vor!

Vielen Dank für das Gespräch!

■ Das Interview führte Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferentin

Praktika, Duales Studium und Volontariat – mit dem adh ins Berufsleben starten

Mit der Sommer-Universiade und den verschiedenen Europäischen Hochschulmeisterschaften (EUCs) stehen auch im Jahr 2013 wieder einige spannende, internationale Wettkämpfe auf dem Programm. Bei den dadurch anfallenden organisatorischen Aufgaben wird der adh von zwei qualifizierten Praktikantinnen unterstützt, die somit einen Einblick in die Verbandsarbeit erhalten und wichtige Erfahrungen für einen möglichen Berufseinstieg sammeln. Außerdem hat der adh seine Ausbildungsstelle (Duales Studium) neu besetzt und eine Volontariatsstelle im Öffentlichkeitsressort geschaffen. Im folgenden Artikel werden die neuen Mitarbeiterinnen vorgestellt.



Seit Beginn des Jahres durfte das Team der adh-Geschäftsstelle gleich vier neue Mitarbeiterinnen in seiner Geschäftsstelle begrüßen. Anna-Lena Fahl (Universiade-Praktikantin), Juliane Bötzel (EUC-Praktikantin), Tanja Grimmeisen (Duales Studium; BWL-Dienstleistungs- und Sportmanagement) und Sabine Meurer (PR-Volontärin) gehören nun dem adh-Team an. Die dahinterstehende Idee des adh ist es, als Dachverband des deutschen Hochschulsports nicht nur studierende Spitzensportlerinnen und -sportler, sondern auch potenzielle Nachwuchskräfte zu fördern. „Wir suchen dazu gezielt qualifizierte Studierende, deren Absicht es ist, auch später in diesem Berufsfeld zu arbeiten“, führt adh-Generalsekretär Paul Wedeleit aus. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer Win-Win-Situation: „Wir bieten als nationaler Verband vielfältige Möglichkeiten und gute Bedingungen zur Ausbildung in verschiedensten Fachthemen. In der adh-Geschäftsstelle können die

Auszubildenden und Praktikanten vielfältige berufspraktische Erfahrungen sammeln, Prozesse aktiv mitgestalten, Verantwortung übernehmen und wichtige Kontakte knüpfen. Im Gegenzug erhalten wir engagierte und hochmotivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die unsere Arbeit bereichern.“

Motivation und Interesse aufgrund der Möglichkeiten

Dass sich so viele junge Menschen für ein Praktikum oder ein duales Studium beim adh interessieren, liegt an den zahlreichen Möglichkeiten die diese Stellen mit sich bringen. Vor allem die Universiade zieht als größte Multisportveranstaltung nach den Olympischen Spielen die Nachwuchskräfte in ihren Bann. „Einmal so eine Veranstaltung mitgestalten zu können, live dabei zu sein und auch aktiv mit den Sportlerinnen und Sportlern zu arbeiten, das ist schon etwas ganz Besonderes“, schwärmt die Universiade-Praktikantin Anna-Lena Fahl

von ihrer neuen Aufgabe. Die 22 Jahre alte Studentin der Betriebswirtschaftslehre und Freizeit-, Kultur- und Sportmanagement (HS Heilbronn) absolvierte bereits ein Auslandssemester in Dänemark und freut sich, dass sie durch die Universiade erneut in ein fremdes Land reisen kann. Aber vor allem gefällt ihr der direkte Bezug zu ihrer geleisteten Arbeit in der adh-Geschäftsstelle. „Am Ende weiß ich, wofür ich rund ein halbes Jahr gearbeitet habe“, schielt sie schon mit einem Auge auf die Veranstaltung, die vom 6. bis 17. Juli 2013 in Kazan stattfindet.

Aber nicht nur die Universiade bietet dem adh die Möglichkeit, junge Nachwuchskräfte in die Verbandsarbeit einzuführen. Auch die EUCs erfordern einen hohen organisatorischen Aufwand und bringen daher reichlich potenzielle Erfahrungswerte mit sich. Die Studentin, die sich das in diesem Jahr zu Nutze machen möchte, ist die 22-jährige Juliane Bötzel. An der TU Dresden belegt



Tanja Grimmeißen & Juliane Bötzel



Anna-Lena Fahl & Sabine Meurer

sie die Studienfächer Politikwissenschaft und Geschichte. Dort arbeitete sie bereits an einem Websiteprojekt mit und ist auch als Redakteurin des Hochschulmagazins tätig. Als Übungsleiterin in der Leichtathletik betreute sie vor einigen Jahren eine Kindergruppe und sammelte dabei sportpraktische Erfahrungen. Über die Website des Deutschen Olympischen Sportbundes ist sie auf den adh und die Praktikumsstelle aufmerksam geworden. Sie erhofft sich von ihrer Zeit beim adh viele neue Eindrücke und spannende Aufgaben in einem für sie eher neuen Tätigkeitsbereich. „Ich denke, das Praktikum wird mir dabei helfen, meine Fähigkeiten weiter auszubauen und mir neue anzueignen“, blickt Juliane Bötzel in die Zukunft. „Wenn ich danach ein wenig mehr weiß, was mir liegt und Spaß macht, dann ist mir für meinen weiteren Weg schon ziemlich geholfen“, so Juliane weiter.

Theorie und Praxis vereint

Neben den Praktika beteiligt sich der adh seit 2006 als dualer Partner an der akademischen Ausbildung junger Nachwuchskräfte. So gelangte als dritte BA-Studentin nun Tanja

Grimmeißen zum adh. Sie absolviert seit September 2012 ein Duales Studium an der DHBW Stuttgart. In ihren Praxisphasen arbeitet sie beim adh. „Der größte Vorteil für mich ist, dass ich mir nicht nur theoretisches Wissen aneignen kann, sondern auch Praxis- und Berufserfahrung.“ Die 20-jährige engagierte sich als aktive Radsportlerin und Pressewartin des RSC Biberach schon vor ihrem Studium auf Vereinsebene im Bereich Sportmanagement und -kommunikation. In ihren Praxis-Blöcken beim adh lernt sie nun auch die Verbandsarbeit näher kennen. Während ihrer Zeit beim Dachverband des deutschen Hochschulsports durchläuft sie in der Geschäftsstelle in Dieburg alle Referate. „Dadurch erhalte ich Einblicke in alle Bereiche und merke, wo meine Stärken und Interessen liegen“.

Darüber hinaus hat der adh von April ab eine Volontariatsstelle im Öffentlichkeitsressort geschaffen, die für zwei Jahre mit Sabine Meurer besetzt wurde. Sie arbeitet schon seit Oktober 2008 als studentische Mitarbeiterin in der adh-Geschäftsstelle, erst im Bildungsbereich und seit April 2012 in der Öffentlichkeitsarbeit. Nach Been-

digung ihres Studiums der Sportwissenschaft, Geschichte und Englisch an der TU Darmstadt im September des vergangenen Jahres, hat sie nach einem passenden Berufseinstieg gesucht: „Die Arbeit in der Öffentlichkeitsarbeit macht mir sehr viel Spaß, weil sie enorm vielfältig ist und jeden Tag neue Herausforderungen bereithält. Daher wollte ich nach dem Abschluss meines Studiums gerne in dieser Richtung arbeiten, bevorzugt im Sportbereich. Ein Volontariat ist die beste Möglichkeit, das notwendige Handwerkszeug für diesen Job zu lernen. Daher freue ich mich sehr, dass mir der adh die Möglichkeit gibt mich hier zu beweisen, weiterzuentwickeln und auch zukünftig aktiv in die Verbandarbeit einzubringen.“

Der adh freut sich auf die Zusammenarbeit mit allen vier „Neuen“ und wünscht ihnen viel Erfolg und Spaß bei der Arbeit.

■ Tim Kappes,
adh-Öffentlichkeitsreferat

Europäische Hochschulmeisterschaft Rudern 2015 in Hannover

Der adh hat sich mit dem Zentrum für Hochschulsport der Leibniz Universität Hannover (ZfH), unterstützt vom Hannoverschen Regattaverband (HRV), der Landeshauptstadt Hannover und dem Deutschen Ruderverband (DRV), beim Europäischen Dachverband des Hochschulsports (EUSA) erfolgreich um die Ausrichtung der Europäischen Hochschulmeisterschaft (EUC) Rudern 2015 beworben. Im Januar 2013 hat das Exekutivkomitee der EUSA der deutschen Bewerbung den Zuschlag für die Ausrichtung in Hannover erteilt.

Zur EUC im September 2015 werden über 520 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 15 Nationen erwartet. Studentinnen ermitteln dann in zehn, Studenten in neun Bootsklassen ihre Meister am Maschsee in Hannover.

Die EUC bietet europäischen Hochschulen eine besondere Möglichkeit, sich auf internationalem Wettkampfparkett zu präsentieren.

Im Gegensatz zu Studierenden-Weltmeisterschaften und Universiaden werden keine Nationalteams gebildet, sondern die Aktiven verbleiben in ihren Hochschulteams und vertreten ihre Hochschule. Dieses Veranstaltungsformat entfaltet in hohem Maße eine identifikationsstiftende Wirkung mit den Hochschulen und hat darüber hinaus eine hohe Erlebniskomponente für die Teilnehmenden.

Hannover ist Gastgeber

„Der adh-Vorstand freut sich, mit der EUC Rudern die Tradition internationaler Studierendenmeisterschaften in Deutschland fortsetzen zu können“, so adh-Generalsekretär Paul Wedeleit. „Ich bin davon überzeugt, dass wir gemeinsam mit unseren Partnern den deutschen Hochschul- und Rudersport von seiner besten Seite präsentieren und erneut eine Referenzveranstaltung für den internationalen Studierendenport auf die Beine stellen werden“, ergänzt Wedeleit.

Die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover, mit knapp 40.000 Studierenden einer der bedeutendsten deutschen Wissenschaftsstandorte, bietet dafür die besten Voraussetzungen. „Für die EUC Rudern 2015 wird der im Herzen der Stadt gelegene Maschsee genutzt, sodass die studentischen Spitzensportlerinnen und -sportler bei optimalen Rahmenbedingungen mit kurzen Wegen und sicherlich großem Publikumszuspruch ihre Leistung präsentieren können“, erläutert Michaela Röhrbein, Leiterin des ZfH, das Konzept. „Ein abwechslungsreiches Kultur- und Rahmenprogramm wird die sportlichen Wettbewerbe abrunden und den interkulturellen Austausch der Studierenden fördern. Wir betrachten die EUC und ihre Durchführung als besondere Chance für den Hannoverschen Hochschulsport und den Hannoverschen Regattaverband, ihre Leistungsfähigkeit auch auf internationaler Ebene unter Beweis zu stellen und freuen uns auf diese Herausforderung“, so Röhrbein.

Das Orgateam für 2015

Das Regatta-Organisationsteam der EUC Rudern 2015 rekrutiert sich aus Mitarbeitenden des adh und des ZfH, dem Vorstand des HRV, dem Zusammenschluss der vier großen, ansässigen Rudervereine, sowie ausgesuchten, wettkampferfahrenen Rudererinnen und Ruderern aus diesen Vereinen. Unterstützt wird das Team durch Mitarbeitende der Verwaltung der Landeshauptstadt Hannover. Durch die Ausrichtung von Bundesliga- und Meisterschaftsregatten auf dem Maschsee in der jüngsten Zeit hat dieses Team seine Leistungsfähigkeit mehrfach gezeigt.

Ideale Infrastruktur

Mit dem DRV hat der nationale Dachverband dieser Olympischen Sportart seit 1949 seinen Sitz in Hannover. Seit 2009 verfügen die Rudererinnen und Ruderer in Hannover-Ahlem über ein Landesleistungszentrum, das ein Jahr darauf zum Bundesstützpunkt Rudern



Das zentrale Naherholungsgebiet Maschsee



Impressionen von der Deutsche Hochschulmeisterschaft Rudern 2010 am Maschsee

avancierte. Die Landeshauptstadt Hannover dokumentiert ihre Verbundenheit mit der Sportart, indem sie ein Schülerbootshaus am Maschsee unterhält. Die zentrale Lage der Stadt, deren gute Erreichbarkeit sowie die exzellente Sport-Infrastruktur durch den unmittelbar am Maschsee gelegenen Sportpark und dessen Citynähe erleichtern dem Regattastab die Ausrichtung und Teilnehmenden den Besuch der Regatten. 2009, 2010 und 2011 konnte die Ruderbundesliga durch maßgebliche Unterstützung des Hannoverschen Regattaverbandes mehr als 2.000 Zuschauerinnen und Zuschauer am Ufer des Binnensees begeistern.

Hochschulsport Hannover: Erfahrener DHM-Ausrichter

Mit großem Erfolg und mit jeweils mehr als 400 Teilnehmenden richtete das ZfH 1997, 1998 und 2010 mit seinen Partnern bereits die Deutschen Hochschulmeisterschaften Rudern auf dem Maschsee aus. Damit kann es auf einen großen Erfahrungsschatz für die EUC Rudern 2015 zurückgreifen.

Leistungsorientierte Rudererinnen und Ruderer, die sich auf die Teilnahme an den Deutschen Hochschulmeisterschaften vorbereiten möchten, werden bei ihrem Train-

ing in Hannover durch international erfolgreiche Sportler und Trainer unterstützt. Ein eigener Ruderbootspark und Kooperationen mit den ansässigen Rudervereinen bieten optimale Rahmenbedingungen. So überrascht es nicht, dass zahlreiche nationale Titel regelmäßig an die Uni Hannover gehen. Aber auch international schwimmen die Hannoverschen Hochschulruderer seit Jahren auf einer Erfolgswelle.

Anknüpfen an internationale Erfolge

„Bei der EUC 2015 möchten die deutschen Ruderer in heimischen Gewässern an ihre bisherigen internationalen Erfolge anknüpfen“, verrät adh-Disziplinchef Jens Hundertmark. Gemeinsam mit seinem Stellvertreter, dem ehemaligen Weltmeister und Weltrekordhalter Uwe Maerz, koordiniert er für den adh die Entsendungen zu internationalen Veranstaltungen. 2012 gewann die deutsche Studierenden-Nationalmannschaft mit drei Goldmedaillen die Nationenwertung der Studierenden-Weltmeisterschaft in Kazan. Über Gold jubelten unter anderem die Hannoverschen Studenten und adh-Sportler des Jahres 2012, Matthias Arnold und Julius Peschel (vgl. auch Interview Seite 25/26). Darüber hinaus konnten sich neben

zahlreichen weiteren deutschen Hochschulteam Hannovers Studierende in den letzten Jahren in verschiedenen Bootsklassen für die EUC Rudern qualifizieren – 2011 holte der Hannoversche Frauenachter in Moskau Gold. In diesem Sommer und im Jahr 2015 ist Rudern nach fast zwei Jahrzehnten Abstinenz auch wieder Bestandteil der Universiaden von Kazan und Gwangju.

■ Julia Beranek, Sabine Meurer,
adh-Öffentlichkeitsreferat



Die Leibniz Universität Hannover

Strukturprozess: Leitbild für den adh gemeinsam erarbeiten

Eine zukunftsfähige Struktur wird als Voraussetzung für einen leistungsfähigen Verband betrachtet. Ingrid Arzberger, die als Vertreterin für den Landesverband Hochschulsport Baden-Württemberg in der adh-Strukturkommission mitarbeitet, schildert den bisherigen Prozess und zeigt auf, wo sie Handlungsbedarf sieht.

Weshalb engagieren Sie sich in der adh-Strukturkommission?

Ich bin im Landesverband Hochschulsport Baden-Württemberg seit einigen Jahren im Vorstand tätig und inzwischen zusammen mit Petra Borchert als Doppelspitze für die Belange unseres Landesverbandes verantwortlich. Diesen vertrete ich nun in der adh-Strukturkommission.

Mit welchen Erwartungen sind Sie in die Kommission gegangen und wie haben Sie die bisherigen Sitzungen wahrgenommen?

Zur ersten Sitzung im vergangenen Jahr bin ich ohne viele Erwartungen angereist, da wir in Tübingen kurze Zeit später eine Deutsche Hochschulmeisterschaft ausrichteten und meine Gedanken seinerzeit noch um die Probleme und Tätigkeiten zu Hause kreisten. Umso mehr war ich sehr positiv von der konstruktiven und konzentrierten Arbeitsatmosphäre angetan. Dies lag meiner Meinung nach einerseits an der guten Vorbereitung durch das Moderatoren-Team, andererseits an der großen Bereitschaft aller Teilnehmenden, sich einzubringen.

Die folgende Sitzung in Konstanz brachte für mich einige Probleme und Meinungsunterschiede in Bezug auf den adh ans Licht, die mir bislang nicht aufgefallen waren. Aus

diesem Workshop blieben mir die Bilder im Gedächtnis, die alle den adh darstellten und trotzdem völlig verschieden waren.

In der letzten Sitzung in diesem Februar haben wir durch die Definition der weiteren Prozessarchitektur und die Festlegung, ein Leitbild für den adh zu erarbeiten, eine entscheidende Wende eingeleitet und den Prozess für mich persönlich greifbarer gemacht.

Was hat Sie bislang besonders überrascht?

Positiv überrascht hat mich die große Bereitschaft Studierender, sich aktiv in den Prozess einzubringen.

Gibt es bestimmte Inhalte, die Sie für den Landesverband in die adh-Strukturkommission einbringen?

Wo viele Menschen zusammenarbeiten, sind auch viele unterschiedliche Interessen vorhanden. Dies ist auch bei uns in Baden-Württemberg der Fall – je nachdem, wo die Mitglieder ihre Schwerpunkte setzen. Dazu kommt, dass wir viele Hochschulen haben, die zwar auf dem Papier Mitglied sind, die aber nicht aktiv den Gestaltungsprozess im Landesverband vorantreiben. Die Aktivierung dieser Hochschulen und Universitäten ist ein Ziel, das wir uns für das Jahr 2013 gesetzt haben. Das Thema „Aktivierung von Mitgliedshochschulen“ sollten wir auch in der adh-Strukturkommission behandeln. Weitere Schwerpunkte, für die ich mich im Vorstand einsetze und die ich in der Strukturkommission vertrete, sind beispielsweise die Anpassung des Wettkampfwesens an die geänderten Studienanforderungen, der weitere Ausbau der Bildungsarbeit oder die Förderung der Partizipation von Studentinnen und Studenten.



Ingrid Arzberger

In welcher Arbeitsgruppe engagieren Sie sich konkret in der Strukturkommission?

Ich habe mich der Arbeitsgruppe 1 angeschlossen, die sich mit den Satzungen und Ordnungen der Landesverbände und des adh und seiner Gremien befasst. Aus den Ergebnissen unserer Analysen können später Vorschläge für die Weiterentwicklung der adh-Gremienstrukturen abgeleitet werden. Für mich ist es darüber hinaus sehr interessant, die unterschiedlichen Strukturen und Zielsetzungen der einzelnen Landesverbände kennenzulernen und daraus Interessantes auf unsere Vorstandstätigkeit in Baden-Württemberg zu übertragen.

Decken sich die Erfahrungen der anderen Gruppenmitglieder zu bestimmten Inhalten mit denen, die Sie bei sich im Landesverband machen?

Die Erfahrungen und Probleme anderer Landesverbände sind relativ gut übertragbar. Das beruhigt mich einerseits, macht aber auch nachdenklich. Daher haben wir in Baden-Württemberg aktuell einige der im adh diskutierten Inhalte aufgegriffen und uns zum Ziel gesetzt, daran aktiv et-

Ingrid Arzberger (Uni Tübingen)

Ingrid Arzberger ist Leiterin des Hochschulsports der Universität Tübingen. Dort arbeitet sie seit 1994 – zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin für den Hochschulsport und das Institut für Sportwissenschaft. 1998 übernahm sie die kommissarische Leitung des Hochschulsports, welche ihr dann 2004 übertragen wurde. 2012 wurde sie zusammen mit Petra Borchert zur Doppelspitze des Landesverbands für Hochschulsport Baden-Württemberg gewählt, den sie in der Strukturkommission vertritt.

was zu verändern. Ein wichtiges Thema ist beispielsweise die Förderung des studentischen Engagements, das vielerorts zurückgegangen ist. Diese Situation wollen wir verbessern.

Wie war die bisherige Resonanz des Landesverbands Baden-Württemberg auf den Strukturprozess?

Auch unser Landesverband ist durch den neuen Vorstand im Umbruch. Wir hatten Anfang März eine außerordentliche Vorstandssitzung, in der wir Schwerpunkte für 2013 festgelegt haben. Parallel zur Umstrukturierung des adh findet bei uns ein ähnlicher Prozess statt. Wir sind ein komplett neuer Vorstand, der sich jetzt finden und dann gemeinsam die gesetzten Ziele vorantreiben und umsetzen muss. Dies ist sehr spannend, insbesondere für mich, die in beiden Prozessen – auf Bundes- und Landesebene – mitwirken darf.

Worin liegen Ihrer Meinung nach die größten inhaltlichen Herausforderungen für den adh-Prozess?

Der adh muss viele, zum Teil sehr unterschiedliche Interessen unter einen Hut bringen. Das halte ich für äußerst schwierig, aber durch den jetzt neu eingeschlagenen Weg und die Erarbeitung eines gemeinsa-

men Leitbilds für machbar. Ich denke, wir haben uns für die richtige Richtung entschieden, auch wenn der anfänglich sehr offene Prozess jetzt stärker gelenkt scheint.

Konnten Sie sich schon ein Bild von möglichen konkreten Ergebnissen des adh-Strukturprozesses machen?

Den gesamten Prozess zu fassen, ist mir derzeit noch nicht möglich. Ich bin sehr gespannt, was in den nächsten Wochen und Monaten passiert. Wie schon erwähnt, wir haben uns in der letzten Sitzung um 90° gedreht und sind alle gespannt, wohin uns das führen wird. Wenn es mir zeitlich möglich ist, will ich mich auch weiterhin in den Prozess einbringen. Leider hindert mich oftmals die Arbeitssituation im Hochschulsport Tübingen daran, mich noch stärker zu engagieren.

Vielen Dank für das Gespräch!

- Das Interview führte Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferentin

allgemeiner deutscher
hochschulsportverband



hochschulsport
münster

**adh-Perspektivtagung: Internationalisierung
Chancen und Perspektiven für den Hochschulsport
Münster, 6./7. Juni 2013**

Trotz angedrohter Sperre: Kieler Volleyballer 1962 in Greifswald

Teil IV der Serie „Vor 50 Jahren...“

Der sportliche Wettkampf auf Vereinsebene wurde von 1961 bis 1965 durch die „Düsseldorfer Beschlüsse“ unterbunden. Welche Folgen das dennoch zwischen Kiel und Greifswald durchgeführte Freundschaftsturnier hatte, zeigt Hans-Erdmann Holm im letzten Teil der Serie auf.

Mit dem Erscheinen dieser Ausgabe des adh-Magazins ist es mittlerweile 51 Jahre her, dass sich Kieler Studenten, vertreten durch ihre gewählten Repräsentanten und unterstützt durch den Rektor, unerschütterlich auflehnten gegen eine eindeutig politisch orientierte, aber gegen die Menschlichkeit gerichtete Entscheidung des Präsidiums des Deutschen Sportbundes: Unter der Leitung des damaligen AstA-Sportreferenten Hans-Erdmann Holm nahmen Kieler Volleyballspieler am 10. und 11. Februar 1962 an einem Turnier an der Patenuniversität Greifswald (DDR) teil. Was den Initiatoren durch Presse, Rundfunk und durch die Spitze des DSB vorgeworfen wurde (vgl. hochschulsport 4|2012), entsprach nachweislich nicht den Tatsachen: Die von der Kieler Seite vorab gestellten Bedingungen, die dazu dienen sollten, die Veranstaltung so unpolitisch wie möglich zu halten, wurden von den Partnern in Greifswald konsequent eingehalten.

Was geschah wirklich in Greifswald?

Nach der Bahnreise und anschließendem Quartierbezug blieben den Kieler Volleyballern am 10. Februar 1962 knapp zwei Stunden, um die Wettkampfstätte kennenzulernen und zu trainieren. Nach einem gemeinsamen Abendessen aller Mannschaften

mit kurzen Ansprachen der Delegationsleiter (ohne politische Inhalte) und dem obligatorischen Austausch von Gastgeschenken ging die freundschaftliche Begegnung über in ein lockeres Beisammensein mit zahlreichen Einzelgesprächen – ohne die Anwesenheit von Medien- oder politischen Vertretern. Am folgenden Tag starteten die Mannschaften um 9.00 Uhr ins Turnier. Erwartungsgemäß gewannen die beiden Mannschaften der Gastgeber ihre Spiele gegen die Kieler Volleyballer, aufgrund von Klausuren eine bunt zusammengewürfelte Truppe, mit 3:0. Das tat der Spielfreude keinen Abbruch, denn es ging – darin war man sich einig – in erster Linie um eine kameradschaftliche Begegnung in politisch schwierigen Zeiten. Hervorzuheben bleibt: Auch in der Halle gab es keinen einzigen Hinweis, die Begegnung politisch „auszuschlachten“. Nach dem Mittagessen folgte eine kurze Verabschiedung, denn bereits um 13.42 Uhr rollte der Zug wieder Richtung Kiel.

Wettkampfsperre der Uni Kiel – eine logische Folge?

Am Tag nach der Rückkehr der Kieler Volleyballer sperrte der adh-Vorstand mit sofortiger Wirkung „alle Mannschaften und Sportler, die für die Universität Kiel starten. Diese Sperre erstreckt sich auf die Beteiligung am adh-Wettkampfprogramm, den Freundschaftsturnieren mit adh-Mitgliedshochschulen sowie Auslandsstarts.“ Dieser Beschluss wurde dem Deutschen Sportbund und dem Landessportbund Schleswig-Holstein mit der Bitte übermittelt, „...den in ihnen zusammengeschlossenen Verbänden und Vereinen den Spielverkehr mit der Universität Kiel zu untersagen. Diese Sperre

gilt mindestens bis zur Vollversammlung des adh...“. Mit dieser umfassenden Sperre waren einerseits die konstruktiven Ergebnisse aus den präventiv geführten Gesprächen des Kieler Sportreferenten mit dem Landessportbund Schleswig-Holstein hinfällig geworden. Andererseits waren aufgrund der Semesterferien der Sport- und Wettkampfbetrieb ohnehin stark reduziert. Für fast alle der dennoch gewünschten Vergleichskämpfe ließen sich noch Auswege finden: Mit Bundeswehrmannschaften und nicht im LSB organisierte Sportgruppen konnten Wettkämpfe durchgeführt werden.

Mit der Verhängung der Sperre trat jedoch ein Gesichtspunkt schlagartig in den Vordergrund: Es galt zu verhindern, dass die Delegierten der 28. adh-Vollversammlung am 13. und 14. April 1962 in Berlin die Sperre sanktionieren.

Das Für und Wider der Sperre wurde auch nach der Rückkehr der Mannschaft wochenlang nicht nur in den Medien, sondern auch im adh kontrovers diskutiert: Während einerseits der adh-Vorstand die Verletzung der Verbands-Disziplin als Grund für die Sperre ins Feld führte, folgte der politische Journalist Peter Bender andererseits in seinem Kommentar „Von Woche zu Woche“ im NDR am 10. Februar 1962: „Wenn also Westdeutsche mit Zonendeutschen Volleyball spielen, werden sie aus Solidarität mit Zonendeutschen in Westdeutschland sportlich gesperrt! Eine Argumentation, die nur in der Sackgasse enden kann; dass wir Sperren des Ostens mit Sperren des Westens beantworten – und Ulbricht meinen – aber unsere Landsleute treffen.“

Während sich der „Meinungskrieg“ noch lange hinzog, bemühte sich der Sportreferent der Uni Kiel intensiv darum, überzeugende Argumente zu sammeln, um während der Vollversammlung die Uni Kiel von der Sperre zu „befreien“ und eine erneute

Diskussion über die problematischen Folgen der „Düsseldorfer Beschlüsse“ zu entfachen. Besonders umfassende Unterstützung fand der Sportreferent bei dem „Kieler Institut für Weltwirtschaft“. Auf seine Bitten hin stellten die Mitarbeiter eine Dokumentation zusammen, aus der beweiskräftig ersichtlich wurde, dass die westdeutsche Wirtschaft – auch nach dem Mauerbau – mit der DDR weiterhin Handel trieb und unter anderem auch Mauersteine, Zement und Stacheldraht lieferte. Die Delegierten der Vollversammlung waren von der Argumentation derart beeindruckt, dass sie dem Antrag des Vorstands auf Bestätigung und Verlängerung der Sperre gegen die Uni Kiel nicht folgten und dazu bereit waren, die Grundposition zum West-Ost-Sport neu zu überdenken.

Wie ging es weiter – in Kiel und anderswo ?

Parallel zu der auf hoher (sport)politischer Ebene geführten Auseinandersetzung über den Sinn oder Unsinn derartiger West-Ost-Begegnungen, fanden über Monate auch in kleineren Zirkeln intensive Gespräche statt.

So hat sich das Kieler Studentenparlament in mehreren Sitzungen mit den Erkenntnissen aus der Reise beschäftigt. Es stand nach wie vor zur Erfüllung des Patenschaftsvertrags und suchte nach geeigneten Wegen, um die Sportkontakte zwischen Kiel und Greifswald fortzusetzen.

Außerdem wurden, angestoßen durch diese ungewollt ins „politische Fahrwasser“ geratene Volleyball-Reise, ungezählte Tagungen zum Thema „Ostkontakte“ im Umfeld der Landesregierung initiiert zumeist „hochkarätig“ besetzt. Immer stand die Frage im Raum: „Wie war das Erlebte und wie soll beziehungsweise kann es weitergehen?“

Auch der adh hat sich intensiv mit dem Thema beschäftigt. So hielt unter anderem der damalige DSB-Generalsekretär Karlheinz

Gieseler im August 1962 vor Sportreferenten einen Vortrag, der insbesondere die politische Dimension des „Ost-West-Sportverkehrs“ aus Sicht des DSB vor dem Hintergrund der „gesamtdeutschen Frage“ herausstellte. Am Schluss seiner Darlegungen kam er zu dem Hoffnung machenden Resümee: „Die Zukunft des gesamtdeutschen Sports liegt nicht in spektakulären gemeinsamen Mannschaften, sondern in der stillen menschlichen Begegnung auf der untersten Ebene, im Verein.“

Aufhebung der Düsseldorfer Beschlüsse

Die Debatte im adh mündete schließlich in die Forderung der 34. Vollversammlung am 7. und 8. April 1965 nach Aufhebung der Düsseldorfer Beschlüsse. Als Reaktion auf die 63. IOC-Session in Madrid signalisierte der DSB sein Einlenken und setzte die Düsseldorfer Beschlüsse am 30. Oktober 1965 außer Kraft. Die Begründung lautete: „Das Internationale Olympische Komitee hat in Madrid den Status West- und Ost-Berlins eindeutig bestätigt. Durch diese Klarstellung sieht sich der Deutsche Sportbund in der Lage, seine Aufgabe der menschlichen Begegnung im geteilten Deutschland wieder voll zu erfüllen. Die Turn- und Sportvereine im DSB nehmen den Sportverkehr mit den Gemeinschaften des Deutschen Turn- und Sportbundes wieder auf.“ Auf der Vollversammlung im September 1966 berichtet jedoch der damalige adh-Präsident Dieter Schmidt-Volkmar von Misserfolgen im deutsch-deutschen Sportverkehr. Es sei „ganz offensichtlich, dass der Zonensportführung gesamtdeutsche Sportkontakte nicht ins politische Konzept passen“.

Alle Bemühungen von Kieler Seite, die von beiden Seiten gewünschten Sportkontakte fortzusetzen, erfuhren letztlich das gleiche Schicksal wie die hoch-politischen Versuche, weiterhin mit gesamtdeutschen Mannschaften international aufzutreten: Nachweislich

bis zum Januar 1967 liefen verschiedene intensive Bemühungen, die Sportbegegnungen mit Greifswald fortzuführen. Angedacht war unter anderem ein Turnier mehrerer Mannschaften von verschiedenen Unis, darunter mit einem Team aus West-Berlin. Während die Partner in Greifswald angesichts des politischen Drucks („West-Berlin als eigenständige politische Einheit“) die Teilnahme einer Westberliner Delegation ablehnen mussten, bestanden die Vertreter der westlichen Seite auf einer Einbeziehung West-Berlins aus politischen Gründen. Die Politisierung hatte also auch die „unterste Ebene“ erreicht.

Seit einerseits die beiden ursprünglichen Verhandlungspartner – der Sportreferent in Kiel und der Vorsitzende der Hochschulsportgemeinschaft Greifswald – nicht mehr im Amt waren – und andererseits die zunehmende Politisierung des Sports auf nationaler Ebene in Ost und West zur bestimmen Größe geworden war, entwickelte sich dieses sportgeprägte Patenschaftsverhältnis zu einem fünf quälende Jahre dauernden „Ping-Pong-Spiel“ mit immer neuen Angeboten und politisch gesteuerten Absagen. Erst die Wiedervereinigung eröffnete neue Chancen unter ganz anderem Vorzeichen! Haben die beiden Universitäten sie genutzt?

Die beiden ursprünglichen Gesprächspartner jedenfalls haben angesichts des Jubiläums im August 2012 ein sehr herzliches Wiedersehen in Greifswald gefeiert – ausgezeichnet und gesendet vom NDR-Fernsehen.

- Hans-Erdmann Holm, ehem. Sportreferent der Uni Kiel und adh-Ehrenmitglied

Informationsreihe HSPinONE – Module und Systeme

Die Hochschulsportmarketing GmbH (HSM) hat jetzt die Demo-Version der Hochschulsportverwaltungssoftware HSPinONE veröffentlicht. Aus diesem Anlass startet die HSM in den kommenden Ausgaben des Magazins hochschulsport eine mehrteilige Artikelreihe. Es werden verschiedene Funktionsweisen ausführlich erklärt und aktuelle Entwicklungen dargestellt. Der erste Artikel der Serie gibt einen systematischen Überblick über das Zusammenspiel der einzelnen Module und Systeme von HSPinONE.

Die Hochschulsportverwaltungssoftware HSPinONE ist ein klassisches Anwenderprogramm (Desktop-Client) mit zusätzlicher Internetpräsentation (Web-Schnittstelle) im Hochschulnetzwerk. Ein Microsoft SQL-Server® dient als Datenbank und stellt den Desktop-Clients und der Hochschulsport-Website die entsprechenden Daten zur Verfügung. Die Desktop-Clients übernehmen vorwiegend die Verwaltungs- und Organisationsaufgaben während die Web-Schnittstelle für die Präsentation und Buchungsaufgaben verantwortlich ist.

Desktop-Client

Die Installation der Client-Software ist kinderleicht. Nach dem Start der Installations-Datei erfolgt die Installation, die von jedem Nutzer durchgeführt werden kann. Es werden keine Administrationsrechte für die Installation benötigt. Nach der Installation müssen nur noch die Verbindungsdaten zur Datenbank angegeben werden und schon ist der Client einsatzbereit. Dieser ist für möglichst große Flexibilität modular aufgebaut. Das Basismodul kann durch verschiedene Module erweitert werden.

Web-Schnittstelle

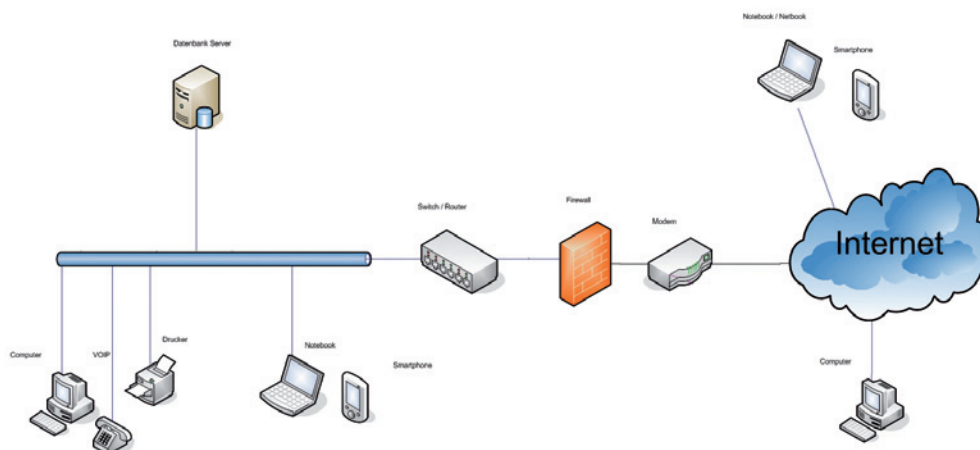
Standardmäßig wird HSPinONE mit einem schlanken Frontend ausgeliefert und stellt ein einfaches Buchungssystem bereit. Dieses lässt sich auf die einzelnen Bedürfnisse der Einrichtung hinsichtlich Layout und Funktion anpassen. Die Darstellung erfolgt adaptiv und ist so nicht nur über den Desktop-PC, sondern auch mit Tablet oder Smartphone gut nutzbar. Neben dem Standard-Design gibt es zusätzlich die Einbindungsmöglichkeit in unterschiedliche Content-Management-Systeme wie Typo3 oder Wordpress.

Über entsprechende Plugins wird die volle Funktionalität von HSPinONE in der „Haupt-website“ abgebildet. So besteht gerade für kleine Hochschulsport-Einrichtungen die Möglichkeit, das Angebot im Rahmendesign der Hochschule darstellen zu können ohne eine eigene Website pflegen und administrieren zu müssen.

Die dritte Möglichkeit der Webdarstellung ist die Verwendung der Web-App von HSPinONE. Die Web-App ist für die komfortable und effektive Nutzung auf Smartphones oder Tablets optimiert und zeichnet sich beispielsweise durch sehr kurze Ladezeiten und eine einfache Bedienbarkeit aus. Detaillierte Informationen zu individuellen Anpassungsmöglichkeiten der Darstellung werden in einem der folgenden Artikel dieser Serie genauer vorgestellt.

HSPinONE und SEPA

Auch für die Hochschulsporteinrichtungen ist SEPA, der einheitliche, bargeldlose Euro-Zahlungsverkehrsraum, von Bedeutung. Alle Überweisungen und Lastschriften sind ab 1. Februar 2014 nach einem europaweit einheitlichen Verfahren vorzunehmen. Diese Änderung stellt alle Einrichtungen vor große Herausforderungen, sofern sie das Lastschriftverfahren zur Bezahlung von Teilnahmegebühren nutzen. Im Hochschulsport sind kurzfristige Kursbuchungen keine





Ausnahme, werden aber zukünftig dadurch erschwert, dass vor einer Lastschrift ein schriftliches Einzugsmandat vorliegen muss. Liegt dieses Mandat nicht vor, so ist eine Rückforderung bis zu 13 Monaten möglich. Für detailliertere Informationen sei auf das adh-Forum verwiesen, wo sich die SEPA-Gruppe mit diesem Thema befasst.

Auch wenn HSPinONE die daraus resultierenden strukturellen Probleme nicht lösen kann, so werden von der Software jedoch folgende Hilfsmittel für eine reibungslose Umsetzung angeboten.

1. Automatisierte Umwandlung von Bankleitzahl und Kontonummer in IBAN und BIC
2. Generierung von Lastschriftinzugsdateien nach SEPA-Vorschrift
3. Einzugsmandatsverwaltung
4. Option zur Blockierung von Nutzern, solange kein gültiges Einzugsmandat vorliegt
5. Bereitstellung von Einzugsmandaten

Dieser erste Artikel der Informationsreihe soll einen Einblick in die Software HSPinONE geben, die in den nächsten Ausgaben des Magazins hochschulsport weiter vertieft werden.

Die Demo-Version von HSPinONE sowie weitere Informationen erhalten Sie auf der Website: www.in-1.it oder von einem Mitarbeiter der HSM. Wir helfen Ihnen gerne weiter!

Exkurs: Native-App vs. Web-App

In der Web- und Software-Entwicklung werden zwei Arten von Anwendungen für mobile Geräte unterschieden. Native-Apps und Web-Apps. Dieser Exkurs soll die Unterschiede und daraus resultierenden Konsequenzen für Nutzer und Entscheider kurz beleuchten.

Native-Apps zeichnen sich durch die volle Nutzbarkeit der Gerätefunktionen wie Gyroskop, Kamera mit Blitz, GPS oder Bluetooth aus. Genau diese Möglichkeiten bringen jedoch auch elementare Nachteile mit sich. Um diese Funktionalitäten nutzen zu können, müssen Native-Apps in der Programmiersprache des Handy-Betriebssystems geschrieben werden. Mit den wichtigsten Systemen wie Apple iOS, Android, Windows Phone oder BlackBerry OS stehen hier schon vier Varianten zur Auswahl. Um eine Native-App für alle diese Geräte zur Verfügung zu stellen ist es notwendig, vier unterschiedliche Anwendungen zu programmieren und diese entsprechend zu vertreiben.

Web-Apps hingegen werden direkt über den Browser des Gerätes bedient. Sie müssen nicht auf dem Gerät installiert werden, da sie direkt von einer Website abgerufen werden können. In den letzten Jahren haben sich die Möglichkeiten der Browser und der

Webschnittstellen so stark weiterentwickelt, dass inzwischen auch auf den Großteil der System-Hardware zurückgegriffen werden kann. Für Funktionalitäten wie Kamera, Gyroskop oder Bluetooth ist ein Zugriff derzeit jedoch noch nicht möglich. Ein weiterer Nachteil ergibt sich aus der Tatsache, dass auch die Daten des Systems beim Start der Anwendung einmal vom Server geladen werden müssen. Gerade bei schlechten Internetverbindungen kann dies zu erhöhten Wartezeiten beim Start der App führen. Aufgrund der Entwicklung und der immer differenzierteren Hardware und Systemausstattung der mobilen Geräte herrscht in Fachkreisen jedoch die Meinung, dass die Zukunft den Mobilweb-Apps gehört.

In Bezug auf HSPinONE hat sich die HSM entschieden, die App auf Web-Basis zu erstellen. Da die App keinen expliziten Zugriff auf die Hardware benötigt, gibt es kaum Einschränkungen. Ausschlaggebend sind jedoch die Plattformunabhängigkeit und die kürzeren Entwicklungszeiten. Nur so lässt sich eine flexible App zur Verfügung stellen, die auch an standortspezifische Besonderheiten angepasst werden kann und nicht jedes Mal der Prüfung und Freigabe von Apple, Google oder Microsoft unterworfen ist.

■ Dirk Beckmann, HSM

ECTS-Angebote im Hochschulsport der Universität Konstanz

Der Hochschulsport der Universität Konstanz fördert seit einigen Jahren die Möglichkeit für Studierende, ECTS-Punkte im Hochschulsport zu erwerben. Besonders beliebt ist die Organisation der Eurokonstantia. Dort können Studierende unter Anleitung Erfahrungen im Projektmanagement und der interkulturellen Arbeit sammeln und erhalten dafür Credit-Points. Petra Borchert berichtet von den Entwicklungen vor Ort.

Der Hochschulsport der Universität Konstanz wurde bereits 2006 auf die Möglichkeiten aufmerksam, die sich durch die Vergabe von ECTS-Punkten ergeben können. Anstoß gab eine adh-Tagung, in der Kollegen einer holländischen Hochschule ihre Erfahrungen und Konzepte bei der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen vorstellten. Wieder

in Konstanz erkundigten wir uns danach, wie sich diese neuen Ideen an der Universität Konstanz umsetzen lassen könnten.

Die Universität Konstanz hatte bereits eine Koordinationsstelle für die fächerübergreifenden Angebote im Feld der Schlüsselqualifikationen gebildet, sodass wir den großen Vorteil hatten, für unsere Ideen mit Sibylle Mühleisen nur eine Ansprechpartnerin zu haben. Das Kompetenz-Center unterteilt seine Angebote in drei verschiedene Kompetenzbereiche:

- Basiswissen Studium
- Kommunikative, persönliche und soziale Kompetenzen
- Berufsfeldspezifische Kompetenzen

Schon in einem ersten Gespräch ergaben sich zwei Kompetenzbereiche, in denen der

Hochschulsport seither erfolgreich ECTS-Angebote in Kooperation mit dem Kompetenz-Center für Schlüsselqualifikationen (SQ) an der Universität Konstanz durchführt.

Kommunikative, persönliche und soziale Kompetenzen

Hier bietet der Hochschulsport verschiedene Angebote seines erlebnispädagogischen Zentrums „UniVenture“ sowie ein sportartübergreifendes Thema in seiner internen Übungsleiterfortbildung an. Bei UniVenture stehen neben einem Basiskurs Erlebnispädagogik auch Kurse zu Themen wie „Teamarbeit im Kontext der Persönlichkeit“ oder „Experiment Führung“ auf dem Programm.

Mit Hilfe von handlungsorientierten Teamübungen wird beispielsweise zum Thema „Teamarbeit“ praktisch erarbeitet, welche Faktoren dazu beitragen, Synergien effektiv zu nutzen und welche Faktoren eher zu Reibungsverlusten im System führen. Reflexionsimpulse setzen an konkreten Erfahrungen an, verknüpfen diese mit dem Alltag und erleichtern so den Transfer in die Praxis. Die Erkenntnisse aus den praktischen Übungen werden gebündelt und durch Kurzinputs ergänzt. Hier winken bei erfolgreicher Teilnahme drei oder vier ECTS-Punkte.

Bei der internen Fortbildung, die wir gezielt Übungsleitenden empfehlen, die noch keine offizielle Lizenz vorweisen können, werden diese mit dem Thema „Gruppendynamik und Leitung“ konfrontiert. Die Veranstaltung vermittelt wichtige Soft Skills, die Übungsleitende des Hochschulsports in ihrer Tätigkeit unterstützen sollen. Ein elementarer Baustein der Fortbildung ist das gegenseitige Besuchen von Kursstunden, sodass sich Übungsleitende in Situationen vor ihren Gruppen gegenseitig beobachten und beraten können. Nach dem erfolgreichen Besuch der Fortbildung und einem schriftlichen Bericht, erhalten die Teilnehmenden drei ECTS-Punkte.



Berufsfeldspezifische Kompetenzen

Für unser internationales Sportspielfest Eurokonstantia, das besonders engagierte Übungsleitende des Hochschulsports gemeinsam mit der Wettkampfsportverantwortlichen Petra Borchert im Jahre 2006 aus der Taufe gehoben haben, wurde mit dem Seminar „Projektmanagement“ eine optimale Möglichkeit gefunden, das Engagement Studierender auch mit einem bleibenden Wert für ihre Studienkarriere zu verbinden.

Seit 2007 bietet der Hochschulsport mit der Eurokonstantia jedes Jahr im SQ-Angebot „Projektmanagement“ interessierten Studierenden die Möglichkeit zur Bearbeitung eines konkreten Projekts im realen Angebots-Auftragsverhältnis. Die Studierenden erwerben so Kenntnisse in einer Arbeits- und Organisationsform, die heute in jedem Berufsalltag Anwendung findet.

In einer zentralen Auftaktveranstaltung, in der verschiedenste Projektauftraggeber ihr Projekt präsentieren, stellt auch der Hochschulsport jedes Jahr die Eurokonstantia vor. So erhalten an Projektarbeit interessierte Studierende erste Informationen. Direkt nach der Veranstaltung stehen die Projektauftraggeber für Fragen zur Verfügung und die Teilnehmenden können sich für eines der vorgestellten Projekte entscheiden.

Zumeist hat der Hochschulsport bereits vor der Auftaktveranstaltung über seine Website, sein Programmheft und vor allem auch über Mund-zu-Mund-Propaganda ehemaliger Projektteilnehmender genügend Aspiranten für die nächste Eurokonstantia zusammen. In Wintersemester 2012/2013 gab es so viele interessierte Studierende (23), dass der Hochschulsport aus der 8. Eurokonstantia drei Teilprojekte gebildet hat, die von jeweils sechs bis sieben Studierenden bearbeitet werden. Zwei Projektgruppen be-



schäftigen sich mit Teilprojekten innerhalb der Veranstaltung selbst; eine dritte Projektgruppe wurde eigens für die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit der Eurokonstantia gebildet.

Grundlagenwissen für die Umsetzung in die Praxis

Bevor es dann an die Arbeit innerhalb der Projektgruppen geht, vermittelt ein mehrtägiger Workshop grundlegendes Wissen zum Projektmanagement und die Teilnehmenden können erste Ideen und Planungsschritte unter professioneller Beobachtung entwickeln. Nach der zweiten Sitzung mit dem Projektmanagement-Trainer vereinbart die Gruppe einen Termin mit dem Hochschulsport als Auftraggeber zum gemeinsamen Kick-off-Meeting, in dem der Projektauftrag abschließend definiert wird. Die

Gruppe stellt die geplante Projektorganisation vor, mögliche Lösungsstrategien und Aktivitäten. Mit dem OK des Auftraggebers ist die offizielle Auftragsvergabe erfolgt, die Projektgruppe bearbeitet dann eigenständig das Projekt. Diese Projektbearbeitung erfolgt nach den im Projektmanagement-Workshop erlernten Methoden. Die Projektgruppe verständigt sich auf einen Zeitplan, in dem die verfügbaren Ressourcen und alle Beteiligten mit ihren Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten festgelegt sind, erstellt Statusberichte und trifft sich zu Meilensteinsitzungen. Das Projekt endet in der Regel mit einem Abschlussbericht und einer Präsentation vor dem Auftraggeber.

Der Projektauftraggeber stellt sein Büro und dessen Ausstattung nachmittags für Arbeits-sitzungen und Treffen der Projektgruppen

zur Verfügung und achtet darauf, dass die verabredeten Meilensteine möglichst pünktlich erreicht werden. Für die Organisation der Eurokonstantia können – aufgrund der umfangreichen Arbeiten – bis zu neun ECTS-Punkte erlangt werden, wobei drei Punkte für die Teilnahme am Workshop „Projektmanagement“ und weitere sechs Punkte für die Projektarbeit vergeben werden.

Internationalität bei der Eurokonstantia

Wie seit der adh-Perspektivtagung 2012 in Konstanz bekannt, sind schon einige Hochschulen mit Wettkampf- oder auch Breitensport-Events im Bereich Projektmanagement mit Konzepten zum Erwerb von ECTS-Punkten aktiv. Eine Besonderheit des Konstanzer Projekts ist der Aspekt der internationalen Ausrichtung unserer Eurokonstantia.

Die Eurokonstantia verlangt neben ganz normalen organisatorischen Aufgabenstellungen, die allen Veranstaltungen eigen sind, immer auch einen besonderen Blick auf interkulturelle Aspekte. Neben besonderen sprachlichen Herausforderungen wirft die Internationalität der Eurokonstantia beispielsweise auch besondere Fragen bei der Unterbringung und Verpflegung der Gäste auf. Da Deutschland streckenweise noch weit von einer international verständlichen Beschilderung entfernt ist, haben wir uns dank der positiven Beispiele anderer internationaler Veranstaltungen (z.B. Sportfest

Istanbul) dafür entschieden, den ausländischen Gästen einen oder zwei „Teamguides“ zur Verfügung zu stellen. Die Teamguides begrüßen ihr Team im Idealfall schon am Flughafen oder Bahnhof, begleiten es zur Unterbringungsstätte und zur offiziellen Eröffnung. Sie stehen während der gesamten Dauer der Eurokonstantia als Ansprechpartnerinnen und -partner zur Verfügung und verabschieden die Gäste im besten Fall auch wieder bei der Abreise. Eine solche Betreuung haben wir zunächst ausschließlich mit Freiwilligen organisiert, uns aber zum einem gefragt, wie wir dieses Engagement ausreichend „belohnen“ und zum anderen, wie wir die Freiwilligen besser auf ihre Tätigkeit vorbereiten könnten.

Interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation

In Kooperation mit dem Kompetenzzentrum für Schlüsselqualifikationen ist es uns gelungen, den Erhalt von ECTS-Punkten zu ermöglichen und zudem die interkulturelle Kompetenz der Teamguides bereits vor der Eurokonstantia zu verbessern. Die passende Veranstaltung fand sich im Kompetenzbereich „Kommunikative, persönliche und soziale Kompetenzen“. Wer sich als Teamguide engagieren möchte, kann seit dem Sommersemester 2012 die Veranstaltung „Interkulturelle Kompetenz: Training für Europa und Asien“ bei der Diplom-Psychologin Tanja Böttcher belegen. Tanja Böttcher kann auf eine Vielzahl eigener interkultureller Erfahrungen zurückgreifen und versucht, durch praxisorientiertes Training – verbunden

mit psychologischem Hintergrundwissen und Erfahrungsaustausch – vielfältige Möglichkeiten zur Steigerung der eigenen (inter-)kulturellen Sensibilität und Kommunikationsfähigkeit aufzuzeigen und zu erproben. Statt eines Referats haben die Teilnehmenden an diesem Schlüsselqualifikationskurs die Chance, als Teamguides bei der Eurokonstantia mitzuarbeiten und danach einen mündlichen Erfahrungsbericht abzugeben.

Rundum positives Fazit

Die Erfahrungen sind bisher überaus positiv. Es finden sich zahlreiche Synergie-Effekte:

- Die Studierenden können ECTS-Punkte für qualifizierende Aktivitäten erlangen, mit denen sie sich sehr gut identifizieren können. Sie erhalten die Chance, im Hochschulsport etwas für andere Studierende zu bewegen.
- Der Hochschulsport kann für besonderes Engagement eine angemessene Sichtbarmachung der Leistung im Studienzusammenhang herstellen, engagierte studentische Mitarbeitende gewinnen und deren Qualifikation verbessern.
- Die Hochschule kann ihr Angebot im Bereich Schlüsselqualifikationen in einem für die Studierenden attraktiven Umfeld mit einem verlässlichen Partner ausbauen und den Studierenden besondere Praxiseinsätze für die erworbenen Schlüsselqualifikationen bieten.

■ Petra Borchert,
Hochschulsport Uni Konstanz



Training mit Bildungsquiz im Uni-Fit der Uni des Saarlandes

Im neuen Hochschulsport-Fitnesszentrum Uni-Fit in Saarbrücken werden Körper und Geist auf Trab gebracht – der dem gesamten Konzept zugrundeliegende Bildungsgedanke ist ein zentraler Aspekt beim Training.

Das neue Uni-Fit nahm im Wintersemester 2012/13 mitten auf dem Campus den Betrieb auf. Auf rund 250 Quadratmetern kann an über 50 hochmodernen Cardio- und Kraftgeräten trainiert werden, zusätzlich gibt es einen Matten- und Freihantelbereich.

Innovativ durch Austausch im adh-Netzwerk

Bei der Eröffnung am 18. Januar 2013, an der auch der adh-Vorstandsvorsitzende Nico Sperle teilnahm, hob Studio-Leiterin Pamela Wittfoth die Bedeutung der adh-Netzwerkangebote bei der Planung des Uni-Fit hervor: „Dieser Austausch, die Erfahrungen und das Wissen der anderen Hochschulsporteinrichtungen waren die Grundlage für die Konzeption unseres Hochschulsport-Fitnesszentrums.“ „Hochschulsport steckt voller Lernpotentiale und entfaltet Wirkungskreise weit über den Sport hinaus“, davon ist auch Nico Sperle überzeugt. „Um sein Leistungspotential zu entfalten, benötigt der Hochschulsport Sportanlagen. Die Schaffung dieser Sporträume ist in Saarbrücken mit dem Uni-Fit und dem Multifunktionsraum vorbildlich gelungen“, so Sperle.

Individuelle Beratung

Alle Nutzerinnen und Nutzer des Uni-Fit werden in Einführungskursen für ein selbstständiges und zielgerichtetes Training geschult und sowohl die Geräte als auch die Software an die individuellen Vorausset-

zungen angepasst. Zusätzlich sind ständig qualifizierte Übungsleitende auf der Trainingsfläche, die individuell angepasste Trainingspläne erstellen, die Trainierenden beraten und für Fragen zur Verfügung stehen. Ihre Fortbildungen erfolgen in enger Zusammenarbeit mit dem sportwissenschaftlichen Institut, sodass die Trainerinnen und Trainer immer up to date sind und ihr Wissen direkt weitergeben können.

Motivierende Trainingssteuerung

Die Trainingsgeräte sind miteinander vernetzt und die Trainingssteuerung erfolgt über eine spezielle Software, die sowohl die Trainingsbelastungen steuert und anpasst als auch Rückmeldung zur Bewegungsführung gibt. Wie in einem Computerspiel muss der Trainierende einen kleinen Punkt durch eine Straße führen. So werden Bewegungsfehler minimiert und durch den spielerischen Charakter die Motivation ge-

steigert. Eine Datenbank speichert alle Trainingsdaten und hilft dem Trainingspersonal, die Trainingspläne für die Studierenden optimal zu gestalten und anzupassen.

Gehirnjogging inklusive

Eine Besonderheit der Trainingssoftware ist ein Modul, mit dessen Hilfe in den Trainingspausen Multiple-Choice-Fragen zu verschiedenen Themen eingestellt werden können. Die Vision, die dahinter steckt, ist, allen Fachbereichen die Möglichkeit anzubieten Klausurfragen für verschiedene Semester zur Verfügung zu stellen, sodass die Trainierenden für Klausuren und Prüfungen lernen und sich selbst testen können. Den Anfang machte das Sprachenzentrum mit einem Vokabeltest in Englisch. Die Studierenden sind begeistert: „Es ist nicht nur sinnvoll, es macht auch richtig Spaß, Fragen zu beantworten und mein Wissen zu überprüfen“, so Tobias Klein, der zwischen den Prüfungsvorbereitungen regelmäßig im Uni-Fit trainiert. Wenn dann in den Trainingspausen die Quiz-Fragen richtig gelöst werden, sind Körper und Geist nach einer Trainingseinheit fit für den Uni-Alltag!

■ Elisabeth Marx, Hochschulsport
Universität des Saarlandes



Führung im Hochschulsport – was bedeutet das eigentlich?

In einer Führungs- beziehungsweise Leitungsposition zu arbeiten, ist das Ziel vieler hochqualifizierter Absolventinnen und Absolventen. Die Vorstellungen darüber, welche Erwartungen und Aufgaben mit einer Führungsfunktion verbunden sind, gehen jedoch oftmals weit auseinander. Mit der Frage, was Führung im Hochschulsport konkret bedeutet, setzt sich Julia Töws im folgenden Artikel auseinander.

In der Theorie lautet eine häufig verwendete Definition von Führung „die unmittelbare, zielbezogene Einflussnahme auf Gruppenmitglieder“¹. Wie dies effektiv und erfolgreich gelingen kann, versuchen die verschiedensten Führungstheorien zu ergründen. Eine andere Perspektive betrachtet Führung als Steuerung und Lenkung von sozio-technischen Systemen – wie beispielsweise Unternehmen – und setzt damit einen Schwerpunkt auf das „Managen“². Zusammengefasst folgt die erste Definition einer sozialen Akzentuierung und damit der direkten Beeinflussung von Mitarbeitenden. Die zweite Definition folgt dagegen einer sachlichen und indirekten Beeinflussung sowie der Lenkung durch Systeme und Strukturen.³ Die Realität zeigt jedoch, dass beide Ansätze eng miteinander verflochten sind.⁴ Für eine Führungsposition braucht es daher nicht nur Fachkompetenz, sondern auch soziale und konzeptionelle Kompetenzen, um zielorientiert das Verhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beeinflussen zu können.

Führung im (Hochschul)Sport

Welche Rolle spielen die beiden beschriebenen Aspekte für Führungspositionen im Sport? Gibt es möglicherweise besonders

relevante Aspekte von Führung im Sport im Vergleich zu Führung in Wirtschaftsunternehmen? Gabi Freytag, Direktorin der Führungsakademie des DOSB, erläutert, dass es „noch weniger als in der Wirtschaft im Sport ausreicht, Mitarbeitende nur aus der hierarchischen Position des Vorgesetzten zu führen.“ Freytag hebt hervor, dass Führung und Mitarbeit im Sport vielfach auch mit ehrenamtlichem Engagement und häufig mit flachen Hierarchien verbunden sind. Daher müsse eine Führungskraft im Sport oftmals sehr viel intensiver überzeugen, motivieren und begeistern als in anderen Bereichen der Gesellschaft. „Insofern halte ich Führung im Sport in vielen Fällen für noch anspruchsvoller als Führung in einem Unternehmen. Dafür hat man mit dem Sport auch ein tolles Aufgabenfeld für das es sich leichter begeistern lässt als für so manch anderes Produkt oder Thema“, erläutert die Expertin für Organisationsentwicklung.

Was Führung im Hochschulsport bedeutet, haben 16 Leiterinnen und Leiter von Hochschulsporteinrichtungen im Seminar „Führung im Hochschulsport“ am 15. und 16. Februar 2013 in Berlin mit der Moderatorin Gabi Freytag erarbeitet. Im Fokus standen die verschiedenen Perspektiven und der Erfahrungsaustausch der Teilnehmenden.

Ansprüche und Erwartungen an eine Führungskraft

Mit der Leitung einer Hochschulsporteinrichtung wird eine Position und Funktion eingenommen, mit der verschiedene Verhaltenserwartungen verbunden sind. Neben den formalen Anforderungen an eine Leitungsposition kommen geäußerte oder vermutete Erwartungen sowie die eigenen

Vorstellungen und Überzeugungen hinzu. Sich der verschiedenen und oft gegensätzlichen Ansprüche und der dazugehörigen Anspruchsgruppen bewusst zu werden, ermöglicht zunächst vermutete Erwartungen von tatsächlichen zu unterscheiden. Anschließend geht es darum die tatsächlichen Erwartungen mit den eigenen Überzeugungen und Vorstellungen in Einklang zu bringen und letztendlich zu entscheiden, welche Aufträge man annimmt und welche nicht.

Die Teilnehmenden des Seminars identifizierten als größte Anspruchsgruppen die Hochschulleitung sowie die Übungsleitenden, die Mitarbeitenden und die Teilnehmenden des Hochschulsports. Ansprüche der Hochschulleitung – wie Finanzmanagement und Kostenkontrolle gepaart mit innovativen Zukunftskonzepten – stellt die Leitung einer Hochschulsporteinrichtung bereits vor ein anspruchsvolles Spannungsfeld. Hinzu kommen die hohen Qualitätsansprüche der Teilnehmenden sowie der Wunsch der Mitarbeitenden nach Perspektiven und sicheren Arbeitsplätzen. Die Themensammlung der Seminarteilnehmenden zeigt ein breites Spektrum von zum Teil widersprüchlichen Erwartungen. Die Empfehlung einer Arbeitsgruppe des Seminars diesen zu begegnen, lautet: „Ziele und Prioritäten festlegen, Prozesse definieren, proaktiv handeln und transparent kommunizieren.“

Aufgabenfelder

Mit einem Fragebogen wurden im Vorfeld die Aufgabenschwerpunkte der teilnehmenden Führungskräfte abgefragt. Die Auswertung sowie die Rückmeldung im Seminar zeigten einen Schwerpunkt auf der Personalführung, gefolgt von Haushalt und Finanzen sowie der konzeptionellen Weiterentwicklung des Sportangebots und des Hochschulsports.

Ein zeitgemäßes Management dieser Bereiche erfordert die Berücksichtigung von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie

¹Neuberger, Oswald. Führung, 1978. ²Kuhn, Alfred. Führungstheorien, 1993. ³Bleicher, Knut. Grundlagen der Führung, 1993. ⁴Mendrzik, Detlef. Führungsprozess, 1993.

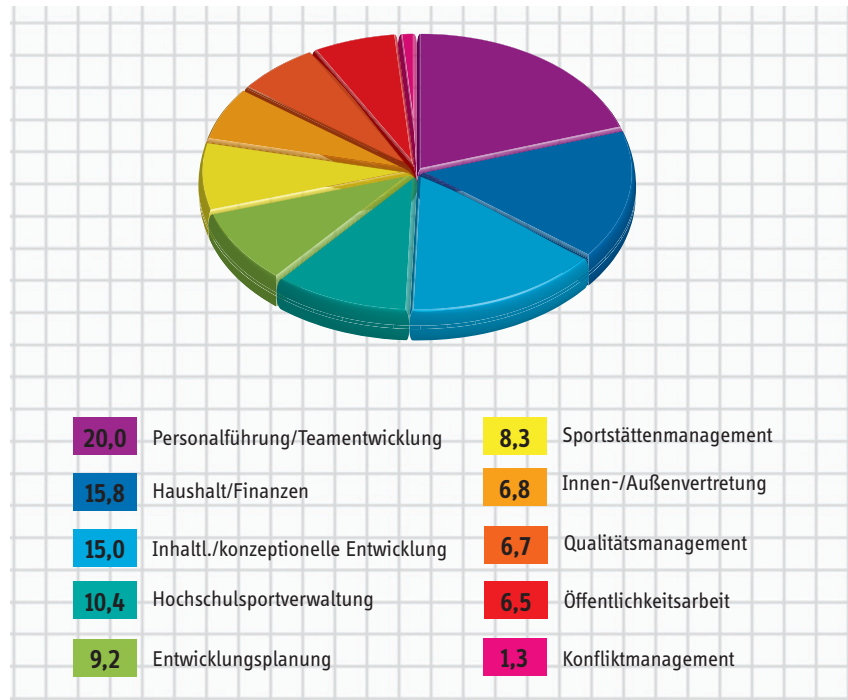
von Entwicklungen im Bereich der Ökonomie, der Hochschullandschaft und letztendlich auch der Nachfrage, erläuterte Gabi Freytag. Die beschriebenen Handlungsfelder zu managen bedeutet, sich ständig über folgende Fragen klar zu werden und die Antworten immer wieder zu definieren:

- Wer wollen wir sein? (Leitbild, Selbstverständnis)
- Wo wollen wir hin? (Ziele und Strategien)
- Was können wir besonders gut? (Kernkompetenz)
- Für wen bieten wir unsere Dienstleistungen an? (Zielgruppe)
- Wie sind wir aufgestellt? Wie sind unsere Abläufe? (Strukturen)
- Wie effektiv und effizient arbeiten wir? (Ressourcen)
- Wie kooperieren und kommunizieren wir? (Kultur)
- Was bieten wir an Entwicklung, Förderung und Beteiligung? (Menschen)

Veränderungsmanagement

Als ein Fazit aus der Betrachtung der Aufgabenfelder zogen die Teilnehmenden, dass sie tagtäglich auch selbst initiierte oder von außen herangetragene Veränderungen zu managen haben – sei es die Umstellung oder Einführung der Entgeltordnung, ein Bauprojekt oder der Wegfall einer Sportstätte.

Durch die angeleitete Reflexion der eigenen Sichtweise und des Umgangs mit Veränderungen, die man nicht möchte, wurden mögliche Widerstände und Blocker bei den Anspruchsgruppen des Hochschulsports aufgedeckt. Als wichtige Stellschrauben benannte die Gruppe unter anderem die eigene Überzeugung, Partizipation im Sinn der Einbeziehung aller Beteiligten, eine innere Checkliste sowie das Timing. Besitzstandswahrung, Trägheit und zeitliche Fehlplanung wurden als Blocker identifiziert. Die Sammlung deckte sich in vielen Bereichen mit den von Gabi Freytag aufgezeigten übergreifenden und instrumentellen Erfolgsfaktoren.



Gewichtung der Aufgabenfelder im Hochschulsport, Nennung in Prozent

Hochschulsport positionieren und Freiräume schaffen

Die besonderen Kennzeichen von Führung im Hochschulsport und Unterschiede zur Führung im Verein oder Verband fasst Gabi Freytag wie folgt zusammen: „Hauptamtliche Führungskräfte im organisierten Sport, also im Verein oder Verband, sind vor die besondere Situation gestellt, dass sie selbst von ehrenamtlichen Vorständen oder Präsidien geführt werden. Hier eine gute Rollenklärung vorzunehmen, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten abzustimmen und sich des unterschiedlichen Selbstverständnisses von Ehren- und Hauptamt bewusst zu sein, gehört zu den speziellen Herausforderungen, mit denen sich die Leitungspersonen im Hochschulsport weniger auseinandersetzen müssen.“ Gabi Freytag führt an, dass im Hochschulsport jedoch häufig die Vorschriften und Regelungen einer Hochschulverwaltung einen engen Rahmen setzen. „Sich innerhalb der Hochschule mit einem speziellen Themenfeld, das in der Regel nichts mit

Lehre und Forschung zu tun hat, zu positionieren und den nötigen Freiraum für den engagierten Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen, stelle ich mir als große Herausforderung vor“, so Freytag.

Führung im Hochschulsport heißt daher nicht nur, sich im Spannungsfeld verschiedener Anspruchsgruppen zu bewegen, die Erfolgsfaktoren des Veränderungsmanagement zu beherrschen, sondern vor allem auch den Hochschulsport an einer Hochschule inhaltlich und politisch zu positionieren, um Freiraum für engagiertes Arbeiten zu ermöglichen. Angehende Führungskräfte sollten daher „strategische Kompetenz verbunden mit einer hohen kommunikativen Fähigkeit, Entscheidungsfähigkeit, Selbstreflexion sowie ein Gespür dafür, was Sport im ganz klassischen Sinne ist, mitbringen, aber vor allem authentisch sein“, empfiehlt Gabi Freytag.

■ Julia Töws, ACPE

Wettkämpfe 2013: Studierende international am Start

Rund 9.000 Leistungs- und Hobbysportlerinnen und -sportler starten in diesem Jahr bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM), Hochschulpokal-, adh-Open und adh-Trophy-Veranstaltungen. Viele kämpfen dann nicht nur um die nationalen Titel, sondern auch um einen Startplatz bei der Universiade oder nutzen die Wettkämpfe zur Vorbereitung auf die Europäischen Hochschulmeisterschaften (EUCs).

Der adh und seine Mitgliedshochschulen entsenden bis Ende des Jahres rund 600 Studierende zu den Europäischen Hochschulmeisterschaften, zu den Universiaden sowie zu bilateralen Veranstaltungen.

Europäische Hochschulmeisterschaften

Wer im letzten Jahr erfolgreich bei den DHMs abschnitt, ist in diesem Sommer für die EUCs startberechtigt. In den Sportarten Golf, Judo und Taekwondo besteht sogar bei den diesjährigen DHMs noch die Chance, sich einen Startplatz für die EUCs zu sichern. Für die Sportlerinnen und Sportler sind die DHMs oft ein letzter Test, bevor sie sich mit anderen Teams aus ganz Europa messen. Im Mai bildet die EUC Badminton den Auftakt für insgesamt 17 EUCs im Jahr 2013. Zahlreiche Mitgliedshochschulen sind bereits für die EUCs gemeldet und blicken den Wettbewerben, die bis November in 13 verschiedenen Nationen auf dem gesamten europäischen Kontinent stattfinden, mit hohen sportlichen und kulturellen Erwartungen entgegen. Mit der größten Delegation warten die Ruderer auf, die sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern in jeder Startklasse mit Aktiven vertreten sind. Auch die vielen Tischtennis-,

Basketball- und Beachvolleyballspieler sowie die Karateka freuen sich auf zahlreiche Begegnungen auf europäischem Niveau. Insgesamt rechnet die EUSA mit rund 4.000 Teilnehmenden an den EUCs in diesem Jahr.

EUC 2013	Ort	Datum
Badminton	Uppsala	05.-11.05.
Rugby 7s	Sofia	13.-16.06.
Tischtennis	Zonguldak	19.-23.06.
Volleyball	Nicosia	23.-30.06.
Handball	Katowice	23.-30.06.
Fußball	Almeria	23.-30.06.
Karate	Budapest	18.-21.07.
Basketball	Split	21.-28.07.
Futsal	Malaga	21.-28.07.
Beachvolleyball	Porto	23.-28.07.
Basketball 3x3	Rotterdam	19.-21.08.
Judo	Coimbra	22.8.-25.8.
Tennis	Bar	02.-08.09.
Rudern	Poznan	05.-08.09.
Golf	Saint Saens	17.-21.09.
Bridge	Kraljevica	30.09.-06.10.
Taekwondo	Moskau	22.-25.11.

Sommer-Universiade

Die Sommer-Universiade ist mit knapp 12.000 Teilnehmenden aus über 170 Nationen die größte Multisportveranstaltung nach den Olympischen Spielen. In diesem Sommer vertreten rund 100 Sportlerinnen und Sportler vom 6. bis 17. Juli in Kazan (Russland) die deutschen Farben bei der Universiade.

Zum zwölfstägigen Wettkampfprogramm zählen 27 Sportarten mit über 350 Medail- lenentscheidungen: Badminton, Basketball,

Beachvolleyball, Belt Wrestling, Boxen, Fechten, Fußball, Gewichtheben, Hockey, Judo, Kanurennsport, Leichtathletik, Rhythmische Sportgymnastik, Ringen, Rudern, Sambo, Schach, Schwimmen, Sportschießen, Synchronschwimmen, Tennis, Tischtennis, Gerätturnen, Volleyball, Wasserball, Wasserspringen und 7er Rugby.

Trotz der fast olympischen Dimensionen, des hohen sportlichen Niveaus, der ausgezeichneten Infrastruktur und des aufwändigen Show- und Kulturprogramms hat die Universiade ihr studentisches Flair behalten. Die Verbindung von Spitzensport mit studentischer Kommunikation über alle Nationen und Kulturen hinweg macht den besonderen Reiz der Universiaden aus, die neben Nachwuchsleistungssportlern auch immer wieder etablierte Sportstars anziehen. In der jüngeren Vergangenheit war die Universiade unter anderem für Ariane Friedrich, Ole Bischoff oder Thomas Lurz eine wichtige Station auf dem Weg in die sportliche Weltelite.

Das deutsche Team

Das deutsche Universiade-Team wird rund 180 Personen umfassen und voraussichtlich in den Sportarten Badminton, Basketball, Beachvolleyball, Fechten, Gerätturnen, Gewichtheben, Hockey, Judo, Kanurennsport, Leichtathletik, Ringen, Rudern, Schach, Sportschießen, Schwimmen, Tennis, Tischtennis und Wasserspringen vertreten sein.

Anders als bei den EUCs nehmen die Studierenden an den Universiaden nicht als Hochschulteams teil, sondern als Mitglieder der Studierenden-Nationalmannschaften. Bis zum 31. März 2013 hatten die Aktiven die Möglichkeit, sich beim adh online für die Sommer-Universiade zu registrieren. Über 200 Studierende haben ihre Daten hinterlegt und möchten die deutschen Farben in Kazan vertreten. Doch um für das deutsche Universiade-Team nominiert zu werden, müssen die studentischen Sportlerinnen und



Die Universiade in Kazan (Russland) begeistert schon heute

Sportler allgemeine sowie sportfachliche Kriterien erfüllen. „Seit letztem Herbst fanden umfangreiche Abstimmungsgespräche mit den Fachverbänden und Disziplinchefs statt“, erläutert adh-Sportdirektor Thorsten Hütsch das Prozedere. „Aufgrund etlicher Terminüberschneidungen mit internationalen Wettbewerben der Fachverbände gehen wir derzeit davon aus, dass hauptsächlich B- oder U-23-Kaderathleten an der Universiade teilnehmen werden. Leider gelingt es nur in Ausnahmefällen, erfahrene Aktive der A-Kader für die Universiade zu gewinnen. Dies ist jedoch sehr wichtig, um die jungen und zum Teil international unerfahrenen Aktiven zu unterstützen“, so Hütsch.

Im **Badminton** könnte diese Mischung gelingen, sodass sowohl im Doppel und Mixed, als auch im Teamwettbewerb trotz der über-

mächtigen asiatischen Konkurrenz vordere Platzierungen möglich sind.

Im **Basketball** wird der adh zusammen mit dem DBB einen erneuten Anlauf nehmen, um die A 2-Nationalmannschaft des DBB, die auch das Universiade-Team bildet, auf einen Medaillenrang zu bringen. Die letzte Halbfinalteilnahme der Basketballer liegt bereits zwölf Jahre zurück. Damals erreichte das Team bei der Sommer-Universiade 2001 in Peking den vierten Platz.

Die deutschen **Hockey** Herren waren zuletzt 1991 bei der Sommer-Universiade in Sheffield (Großbritannien) vertreten und erzielten damals eine Silbermedaille. Es bleibt abzuwarten, ob es auch in diesem Jahr wieder gelingt, eine ähnlich konkurrenzfähige Mannschaft an den Start zu bringen.



Universiade erneut in Russland

Nach vierzigjähriger Pause macht die Universiade erneut Station in Russland. Bereits 1973 beheimatete Moskau die Sommerspiele der Studierenden. Damals inszenierte die UdSSR eine erste Generalprobe für die Olympischen Spiele 1980. Es kamen Teilnehmende aus fast 70 Ländern. Eberhard Gienger erturnte sich hier die Goldmedaille am Barren, bevor er später mit seinem Gienger-Salto am Reck Sportgeschichte schrieb.

Top Infrastruktur

Die Wolgametropole Kazan wird aufgrund ihrer Affinität zum Sport auch „Sport-Hauptstadt“ Russlands oder wegen ihrer vielen Hochschulen „Stadt der Studierenden“ genannt. Kazan hat seit der Vergabe der Spiele die (Sport-) Infrastruktur für rund 680 Millionen Euro aufgerüstet, sodass pünktlich zur Eröffnungsfeier 30 neu gebaute und 20 kernsanierte Locations zur Verfügung stehen.

Weltweite Fackeltour

Nachdem die Universiade-Flamme in sechs Monaten über 45.000 Seemeilen von Afrika über Südamerika nach Russland auf dem Segelschulschiff Sedov zurückgelegt hatte, startete im Februar 2013 der traditionelle Fackellauf auf dem Landweg. Die Fackel wird von Osten nach Westen durch die 30 größten russischen Universitätsstädte getragen, ehe sie am 6. Juli, dem Tag der Eröffnung der Spiele, in Kazan ihre Reise beendet.



Das neu erbaute Fußballstadion von Kazan, in dem die Eröffnungsfeier stattfindet

Sehr hoch sind die Erwartungen dagegen im **Beachvolleyball**, wo vier deutsche Teams am Start sein werden. Die von Bundestrainer Jörg Ahmann und Disziplinchef Bernd Werscheck betreuten Teams, rekrutieren sich ausnahmslos aus dem B-Kader des DVV und zählen zu den heißen Medaillenkandidaten.

Auch im **Rudern** erwartet der adh eine starke Mannschaft. Dass die studierenden Spitzensportlerinnen und -sportler des DRV auch auf studentischer Ebene bei der Vergabe der Medaillen mitreden können, haben sie bei der Studierenden-Weltmeisterschaft 2012 in Kazan mit drei Goldmedaillen eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Gespannt kann man auch auf die deutschen **Gerätturner** sein, die zuletzt 2003 in Daegu (Südkorea) mit einem Einzelstarter an der Universiade teilgenommen haben. In diesem Jahr liegt der Termin günstig, sodass sogar die Entsendung einer Herrenmannschaft mit vier Startern möglich erscheint.

Ungünstig ist die Terminierung hingegen im **Schwimmen** und in der **Leichtathletik**. Durch die Überschneidung der Universiade-Wett-

kampftage mit der Deutschen Meisterschaft wird ein deutlich kleineres Leichtathletik-Team als in den Vorjahren erwartet. Auch im Schwimmen, wo die Weltmeisterschaft unmittelbar nach der Universiade stattfindet, bleibt abzuwarten, wie viele Aktive der zweiten nationalen Reihe die Nominierungskriterien erfüllen können.

Auch in den übrigen Sportarten wird sich bis zum 31. Mai 2013 zeigen müssen, wer die Nominierungshürden genommen hat. Dann entscheidet der adh-Vorstand, wer die Tickets nach Kazan löst.

Winter-Universiade 2013

Zum Abschluss des Jahres findet vom 11. bis 21. Dezember 2013 in Trentino (Italien) die 26. Winter-Universiade statt. Erwartet werden mehr als 2.500 Teilnehmende aus 50 Ländern. Ausgetragen werden Wettkämpfe in den Disziplinen: Ski Alpin, Skilanglauf, Eiskunstlauf, Eishockey, Short Track, Snowboarden, Biathlon, Curling, Freestyle Skiing, Nordische Kombination, Skispringen sowie Eisschnelllauf. In welchen Sportarten das deutsche Universiade-Team vertreten sein wird, ist derzeit noch nicht absehbar. Durch

die Terminverschiebung von Januar auf Dezember 2013 zeichnet sich ab, dass die studierenden Spitzensportlerinnen und -sportler, die in den Wintersportarten bei weitem nicht so zahlreich vertreten sind wie in den Sommersportarten, einen Schwerpunkt auf die Qualifikation für die Olympischen Winterspiele in Sotschi legen müssen. Der adh rechnet daher nur mit einem kleinen Team bei der Winter-Universiade 2013.

Bilaterale Austauschmaßnahmen

Darüber hinaus planen die Studierenden-Nationalmannschaften im Basketball, Fußball, Tennis, Fechten und Orientierungslauf wieder bilaterale Lehrgangs- und Länderspielmaßnahmen und runden somit ein interessantes und vielfältiges internationales Wettkampfprogramm 2013 ab. Der adh wird wie gewohnt umfangreich, zeitnah und kompetent über seine Website von allen Wettbewerben berichten und wünscht allen Aktiven sowie den Mitgliedshochschulen und Partnern viel Erfolg und Spaß im Wettkampfsjahr.

- Thorsten Hütsch, adh-Sportdirektor
- Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferentin

Julius Peschel und Matthias Arnold auf dem Weg nach Kazan

Als Team im Leichtgewicht-Doppelzweier waren Julius Peschel und Matthias Arnold bei der Studierenden-Weltmeisterschaft (WUC) Rudern in Kazan 2012 nicht zu schlagen. Die Universiade-Generalprobe erwies sich für die zwei Hannoveraner als voller Erfolg. Die beiden Ruderer meistern den schwierigen Spagat zwischen international erfolgreichem Athletendasein und den heimatischen universitären Verpflichtungen vorbildlich und wurden dafür bei der Vollversammlung im November 2012 als „Sportler des Jahres 2012“ ausgezeichnet.

Wie seid ihr zu eurer Sportart gekommen? Was macht ihre Faszination aus?

MA: Meine Mutter war früher selbst Leistungssportlerin im Rudern und so ist unsere ganze Familie irgendwann dem Rudern wieder näher gekommen.

JP: Mich hat mein Bruder einmal zu seinem Rudertraining mitgenommen, daran hatte ich großen Spaß und ich habe Jahr für Jahr immer mehr Zeit in den Sport investiert. Die Verbindung von Ästhetik und Leidenschaft ist für mich im Rudern ganz besonders gegeben, das ist es, was mich fasziniert.

Was waren bisher eure national und international bedeutendsten Wettkämpfe und warum?

MA: Natürlich gehört die gewonnene U23 Weltmeisterschaft 2011 in Amsterdam im Leichtgewichts-Doppelzweier mit Christian Hochbruck aus Karlstadt zu meinen wichtigsten Erfolgen. Allerdings war eines der schönsten Rennen für mich immer noch die Deutsche Junioren-Meisterschaft im Leichtgewichts-Doppelzweier 2008 mit meinem damaligen Partner Peter Schlünzen aus Hildesheim. Unsere fünfjährige Zusammenarbeit wurde dort mit unserem bis dahin besten Rennen und dem Sieg beendet.

JP: Für mich war der Gewinn der U-23-Weltmeisterschaft im leichten Doppelvierer 2010 der größte bisherige Erfolg. Gleich bei meiner ersten WM-Teilnahme zu gewinnen, war etwas ganz Besonderes. Trotzdem war die individuelle Weiterentwicklung und die dazugehörenden weiteren internationalen Starts die eigentliche Motivation, immer weiter zu machen.

Wenn ihr zurückschaut: Inwieweit hat euch das Rudern persönlich geprägt?

MA: Sicherlich konnte ich durch das Training auf dem Wasser nicht viele soziale Kontakte in der Schule und an der Universität knüpfen und pflegen, aber dadurch habe ich ein ganz besonderes Verhältnis zu den Personen, mit denen ich jeden Tag zusammen trainiere oder trainiert habe, was einen sehr verbindet. Auch denke ich, dass ich durch die Doppelbelastung mit Ausbildung und Sport sehr zielstrebig geworden bin.

JP: Der Sport bedeutet für mich vor allem Persönlichkeitsentwicklung, sowohl in der Vergangenheit, als auch in der Gegenwart. Beispielsweise muss ich beim Training auch immer meine eigenen Stärken sowie Schwächen reflektieren. Zuerst haben diese Erkenntnisse natürlich Auswirkungen auf das Training, aber auch auf meinen ganzen Charakter, und auf meine Art, mich selbst zu bestimmen.



Spaß am Rudern ist eine wichtige Voraussetzung um das harte Training durchzustehen

Ihr rudert in unterschiedlichen Clubs. Wie habt ihr als Leichtgewichts-Doppelzweier für die WUC als Team zusammengefunden?

MA: Wir trainieren in Hannover in einer Trainingsgruppe und haben somit auch denselben Trainer. Daher war es naheliegend, dass wir es zumindest versuchen, in dieser Bootsklasse zu starten. Durch das Training am gleichen Stützpunkt haben wir zumindest deutschlandweit einen Vorteil gegenüber vielen anderen Mannschaftsbooten, die zum Training oft mehrere hundert Kilometer überbrücken müssen.

Was ist das Besondere an der Bootsklasse?

JP: Für ein Mannschaftsboot ist die Anzahl der Ruderer im Doppel-Zweier sehr gering. Wir müssen sehr gut harmonisieren und sehr präzise zusammen fahren, um das Boot auf die maximale Geschwindigkeit zu bringen.

Wie haltet ihr die Motivation in den vielen Stunden im Krafraum und am Ergometer aufrecht?

MA: Gerade im Winter fällt es manchmal schon schwer, sich im Dunkeln auf den Weg zu machen und 100 Minuten Ergometer zu fahren. Aber solange man das Ziel nie aus den Augen verliert, setzt man sich doch jeden Tag wieder auf den Fahrradsattel, um zum Training zu radeln. Wenn sich dann auch noch Verbesserungen auf dem Ergo oder an der Hantel abzeichnen, macht das Training auch im Winter Spaß.

JP: Wenn ich mich verbessern kann und merke, dass ich an der einen oder anderen Stelle schneller werde, motiviert mich das, immer weiter zu machen und die jeweiligen Ansätze zu optimieren. Wenn das klappt, ergibt sich Harmonie, die hohes Suchtpotential hat.

Welche sportlichen Ziele möchtet ihr noch gemeinsam oder alleine erreichen?

MA: Natürlich guckt man als Nachwuchssportler nach Rio 2016, aber bis dahin kann noch viel passieren.



Das erfolgreiche Duo nach Ihrem Sieg bei der WUC 2012 in Kazan

JP: Auch für mich sind die Olympischen Spiele das Ziel der Ziele.

Plant ihr die Fortsetzung eurer gemeinsamen Fahrt im Leichtgewichts-Doppelzweier?

MA: Nein, zurzeit versuchen wir eine Zukunft im Leichtgewichts-Zweier zu planen. Aber wenn es in dieser Bootsklasse nicht gut funktionieren sollte, haben wir mit dem Doppelzweier immer noch eine Bootsklasse in der Rückhand, die sich bewährt hat.

Was verbindet ihr mit der Auszeichnung adh-Sportler des Jahres? Habt ihr im Vorfeld damit gerechnet?

JP: Es ist für uns eine große Motivation, eine solche Auszeichnung zu bekommen. Das gibt uns Rückenwind und bestärkt uns darin, dass wir das Richtige machen. Gerechnet haben wir damit allerdings überhaupt nicht und freuen uns dafür umso mehr.

Welchen Stellenwert haben die Starts unter der adh-Flagge für euch?

MA: Sicherlich ist es eine sehr wertvolle Erfahrung, eine Weltmeisterschaft ohne das „gemachte Bett“ des Spitzensportverbandes zu bestreiten und sich persönlich durch das selbständigere Arbeiten weiter zu entwickeln.

JP: Die Offenheit aller Teilnehmenden bei einer solchen studentischen Veranstaltung ist, wie ich finde, das Reizvolle. Niemand ist unnötig verbissen oder arrogant.

Wie schwer fällt es euch, Studium und Spitzensport in Einklang zu bringen?

MA: Gerade im Grundstudium musste ich viele Pflichtveranstaltungen besuchen, die teilweise bis 20 Uhr gingen. Damals war es doch sehr schwer, das Training sinnvoll zu gestalten. Aus meiner Erfahrung wird es mit zunehmendem Fortschritt im Studium einfacher, da man selbst mehr Einfluss auf den Stundenplan und die Veranstaltungen nehmen kann. Zusätzlich ist es in einem Studiengang wie dem Maschinenbau, in dem die wenigsten Studierenden in der Regelstudi-

enzeit bleiben schwierig, die Finanzierung über Bafög zu realisieren. Dazu kommt, dass ein Nebenjob neben dem Training unmöglich ist.

JP: Ich habe in meinem Politikwissenschafts- und Philosophiestudium den Vorteil, dass ich mir den Großteil der Zeit selbst einteilen kann und außerdem große Freiheit in der inhaltlichen Gestaltung des Studiums habe.

Welche Unterstützung erfahrt ihr von eurer Uni, die Partnerhochschule des Spitzensports ist?

MA: Viele Professoren und Dozenten haben großes Verständnis für die außeruniversitären Aktivitäten und somit ist es einfacher sie davon zu überzeugen, eine Extra-Prüfung an einem anderen Termin zu ermöglichen oder Laborgruppen zu tauschen.

Habt ihr einen Tipp für studentische Spitzensportler, wie sie Sport und Studium am besten unter einen Hut bekommen?

JP: Eines der wichtigsten Signale an Dozenten ist die Eigeninitiative. Wenn wir zu den Leuten hingehen und den Sachverhalt erklären, zeigen die meisten Verständnis.

Welche Charaktereigenschaften muss man eurer Meinung nach mitbringen, um im Sport und Studium erfolgreich zu sein?

JP: Natürlich spielt die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit eine große Rolle. Wenn man so einen getakteten Alltag überstehen will, muss schon vieles geplant und durchdacht sein. Wir können nicht einfach in den Tag hinein leben. Die wichtigste Charaktereigenschaft ist in dieser Hinsicht sicherlich die Motivation beziehungsweise

die Emotionalität, mit der jeder an die Sache herantritt. Wer sich quälen und immer wieder aufrufen muss, wird über kurz oder lang scheitern. Auf der anderen Seite fällt es alles nicht sonderlich schwer, wenn man sich im Klaren darüber ist, was man will.

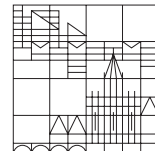
Wo soll es 2013 für euch hingehen?

MA: In erster Linie geht es für uns um die Qualifikation für die Weltmeisterschaften in Südkorea. Nachdem wir die Studierenden-Weltmeisterschaft kennengelernt haben, würden wir uns ebenfalls sehr über die Möglichkeit freuen, bei der Universiade 2013 starten zu dürfen.

■ Sabine Meurer, adh-Öffentlichkeitsreferat



So entspannt kann Rudern vor einer traumhaften Kulisse aussehen



International Sportstournament
8TH EUROKONSTANTIA
University of Konstanz, Germany
17. May - 20. May 2013



-  Basketball
-  Beachvolleyball
-  Cheerleading
-  Handball
-  Lacrosse
-  Rugby
-  Soccer
-  Volleyball



www.eurokonstantia.de

Sportreferate in Deutschland – Wie läuft's in Ulm?

Maximilian Feyock studiert im neunten Fachsemester Elektrotechnik an der Universität Ulm, im Oktober 2013 wird er sein Studium als Master of Science abschließen. Nebenbei arbeitet er seit drei Jahren als studentische Hilfskraft für den Hochschulsport der Universität Ulm und bekleidet seit Oktober 2010 das Amt des AstA-Sportreferenten. Zu seinen Hauptaufgaben zählen dabei die Betreuung der Wettkampfsportlerinnen und -sportler und das Organisieren von Sportevents. Zudem steht er Studierenden und Übungsleitenden als Ansprechpartner für sportliche Belange zur Verfügung.

Wie bist du ins Sportreferat gekommen?

Über meinen Job als studentische Hilfskraft im Hochschulsport. Mein Amtsvorgänger hat ebenfalls als Hilfskraft für unseren Hochschulsport gearbeitet. Nachdem er sein Studium erfolgreich beendet hatte, habe ich seine Aufgaben im Hochschulsport „geerbt“. Da mein Vorgänger ein gutes Wort für mich bei unserem AstA einlegte, wurde ich dann auch zum Sportreferenten gewählt.

Max, was sind deine Aufgaben als Sportreferent und studentischer Mitarbeiter im Hochschulsport?

Natürlich ist es meine wichtigste Aufgabe, als Ansprechpartner für die Studierenden und Übungsleitenden in Sachen Sport zu fungieren. Des Weiteren bin ich für die Organisation und Durchführung von Sportevents verantwortlich. Das betrifft sowohl universitätsinterne Sportturniere wie die Ulmer Hochschulmeisterschaften, als auch nationale Turniere wie die Deutschen Hochschulpokale und die Deutschen Hochschulmeisterschaften.

Ist deine Arbeit ehrenamtlich oder bezahlt?

Meine Arbeit als Sportreferent ist ehrenamtlich, für meine Tätigkeit als studentische Hilfskraft erhalte ich eine Vergütung.

Gibt es Besonderheiten bei deinem Referat?

Ich denke die große Besonderheit an meinem Referat ist, dass das Amt von einem Mitarbeiter des Hochschulsports begleitet wird. Bei uns in Ulm hat das schon fast Tradition und ich würde sagen, das Modell ist sehr erfolgreich. Die Vorteile liegen bei genauer Betrachtung auf der Hand: Das Hochschulsportteam besteht außer dem hauptamtlichen Hochschulsportleiter Alwin Erlewein nur aus studentischen Hilfskräften. Die Studierenden sind also fest mit dem Hochschulsport verbunden und Fragen, Wünsche aber auch Kritik können „barrierefrei“ kommuniziert werden. Einen dieser studentischen Mitarbeiter zum Sportreferenten zu machen liegt nahe, da er direkten Einblick in das Tagesgeschäft hat und an allen Entscheidungen beteiligt ist. Die Obleute, die bei uns dem AstA einen Kandidaten für das Amt des Sportreferenten vorschlagen und das eigentliche wahlberechtigte Gremium, der AstA, teilen diese Meinung. Trotzdem können sich natürlich auch alle anderen Studierenden für die Position des Sportreferenten bewerben. Meiner Erfahrung nach ist die Liste der Bewerber für dieses Ehrenamt aber eher kurz.

Wie funktioniert bei euch die Kooperation zwischen AstA und Hochschulsport?

Aus den oben genannten Gründen sehr gut. Zusätzlich hat unser Hochschulsportleiter immer ein offenes Ohr für die Bedürfnisse der Studierenden. Ich denke wir können zu Recht sagen, dass der Hochschulsport von Studierenden für Studierende ist.



FactBox zum HSP Uni Ulm

Hochschulsportleiter: Alwin Erlewein
Zahl der Studierenden: mit den Ulmer Hochschulen rund 13.000
Anzahl der Sportarten: zwischen 60 und 70
Anzahl der Übungsleitenden: mehr als 90
Kapazität der Hochschulsportkurse: rund 3.000 Plätze pro Semester

Gibt es bei euch besondere Veranstaltungen, bei denen du an der Planung beteiligt bist?

Ja, das fängt bei kleinen Dingen wie der Obleuteversammlung an, steigert sich dann bei der Organisation und Durchführung der Ulmer Hochschulmeisterschaften und gipfelt in der Organisation des „Team Uni Ulm“. So heißt unser Team, das jedes Jahr beim Ulmer Einstein-Marathon an den Start geht. Teilnahmeberechtigt beim „Team Uni Ulm“ sind alle Studierenden und Bediensteten der Ulmer Hochschulen. Meine Aufgaben sind, neben der Anmeldung der Teilnehmenden, auch die Organisation und Betreuung eines Verpflegungsstands sowie das Organisieren eines Pre-Events. Dieses findet zwei Wochen vor dem Einstein-Marathon statt und bietet allen Läufern die Möglichkeit, sich bei einem gemeinsamen kostenfreien Grillen kennenzulernen und auszutauschen.

Welches war DAS Ereignis für dich während deiner bisherigen Amtszeit?

Das dürfte gleich in meinem ersten Jahr die DHM Marathon gewesen sein. Diese haben wir 2010 im Rahmen des Einstein-Marathon ausgetragen. Neben der Organisation des



Maximilian Feyock, seit 2010 Sportreferent an der Universität Ulm

„Team Uni Ulm“ musste also auch noch die DHM vorbereitet werden. Das war viel Arbeit, aber unser gesamtes Team wurde mit einem reibungslosen Ablauf und bestem Wetter belohnt. Das war schon toll.

Wie bist auf den adh aufmerksam geworden?

Über unseren Hochschulsportleiter Alwin Erlewein. Vor über 30 Jahren ist er sofort nach seiner Amtsübernahme in den adh eingetreten und da war es keine Frage, dass ich mich als Sportreferent ebenfalls mit dem adh beschäftigen soll.

Hat der Hochschulsport Ulm letztes Jahr an adh-Wettkämpfen teilgenommen?

Selbstverständlich. Als kleinere Universität haben wir in Teamsportarten bisher fast ausschließlich an DHPs oder adh-Trophys teilgenommen. Vor allem unsere Basket- und Handballer sind hier erfolgreich. In Individualsportarten beschicken wir aber auch Deutsche Hochschulmeisterschaften. Besonders

stolz sind wir darauf, dass sich sogar drei unserer Sportlerinnen und Sportler für die Teilnahme an den Europäischen Hochschulmeisterschaften qualifiziert haben. Das gab es bei uns noch nie.

Nutzt du selbst die Angebote des adh?

Abgesehen von meiner Teilnahme an der jährlichen Vollversammlung und dem Sportreferateseminar habe ich bisher keine weiteren adh-Veranstaltungen besucht.

Welche Sportarten treibst du am liebsten in deiner Freizeit?

Ich bin Fußballübungsleiter bei uns an der Uni, gehe aber auch drei- bis viermal die Woche ins Fitnessstudio. Im Sommer bin ich viel mit dem Fahrrad unterwegs und bin auch einer Runde Beachvolleyball nicht abgeneigt. Wichtig ist eigentlich nur, dass ich jeden Tag meine ein bis zwei Stunden Sport mache. Wie ist eigentlich egal. Da bin ich sehr offen und begeisterungsfähig.

Wie gelingt es dir, Studium und Ehrenamt unter einen Hut zu bekommen?

Das ist mir nie schwer gefallen. Ich kann nicht sagen woran das liegt. Klar, an der Stelle heißt es immer: Gutes Zeitmanagement. Kann schon sein, dass es so ist. Ich hatte aber nie das Gefühl, dass ich mich mit Studium, Sport und Arbeit überlaste. Wenn man will klappt das problemlos. Auch mit dem neuen Bachelor- und Mastersystem.

Was hast du durch deine ehrenamtliche Tätigkeit gelernt, was dir fürs Berufsleben wichtig erscheint?

Wirklich viel Neues eigentlich nicht. Ich glaube, ich bin jetzt nur in Dingen versierter, die ich schon zuvor als meine persönlichen Stärken angesehen habe. Ich hätte das Amt als Sportreferent sicher nicht übernommen, wenn ich vorher nicht schon gewusst hätte, dass ich Spaß am Organisieren von Veranstaltungen habe und das dann auch leisten kann. Aber die gewonnenen Erfahrungen haben da bestimmt einiges verbessert.

Was sind deine Ziele für den Rest deiner Legislaturperiode?

Ich habe gerade meine Masterarbeit begonnen und möchte trotzdem meinen Job als Sportreferent weiterhin so gewissenhaft auszuführen, wie ich das bisher getan habe. Zudem möchte ich meinen Nachfolger auf seinen künftigen Job so gut vorbereiten, wie ich damals vorbereitet wurde.

In welchem Berufsfeld möchtest du gerne tätig werden?

Da ich gerne mit Menschen zu tun habe könnte ich mir eine Stelle im „Technischen Vertrieb“ sehr gut vorstellen. Aber auch eine Doktorarbeit hätte durchaus seinen Reiz. Am besten fragt ihr mich das nochmal in einem halben Jahr. Dann weiß ich mehr!

■ Das Interview führte Matthias Maasbaum, Mitglied des Sportreferatausschusses



BILDUNGS- PROGRAMM

Seminare Workshops



Mentoring Networking

Klick rein!

adh.de

Sport frei!

Arbeitstagung der kleinen Hochschulen
18./19.04.2013
Brandenburg

Soziale Medien im Hochschulsport

Einsatzmöglichkeiten und rechtliche
Rahmenbedingungen
15./16.05.2013
Darmstadt

Perspektivtagung Hochschulsport

Internationalisierung – Chancen und
Perspektiven für den Hochschulsport
06./07.06.2013
Münster

Sponsoring und Eventmanagement bei Hochschulsportveranstaltungen

Speziell für Studierende
07.-09.06.2013
Münster

Tandem-Mentoring – Kennenlernetreffen

Für Mentees und Mentoren
07./08.06.2013
Münster

Functional Training

Krafttraining für Fitness, Leistung und Gesundheit
29./30.06.2013
Göttingen

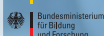
Netzwerktreffen

Gesundheitsförderung im Hochschulsport
08./09.07.2013
Gießen

Netzwerktreffen

Hochschulsporteinrichtungen mit Pausenexpress
09.07.2013
Gießen

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

sowie



Änderungen vorbehalten!

Weitere Infos und Termine auf adh.de



SPORTGERÄTE

Schule | Verein | Sport & Freizeit | Event | Therapie | Fitness



ERHARD[®] SPORT
STARK IN JEDER DISZIPLIN



Informationen und Katalog anfordern unter
09861 406-92, info@erhard-sport.de
oder in unserem E-Shop www.erhard-sport.de